

Master's Thesis

# **Lokale Kooperation öffentlicher Bibliotheken unterschiedlicher Träger in Bezug auf ein Konzept für einen gemeinsamen Online-Katalog am Beispiel der ÖBs in Willich**

Master-Zusatzstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Fachhochschule Köln

Gutachter:      1. Prof. Dr. S. Fühles-Ubach; FH Köln  
                     2. U. Holzenthal; Dipl. Archivar Stadtarchiv Willich

vorgelegt von:

Gerrit Kühle

Juni 2009

## **Abstract**

Dargestellt wird ein Konzept für eine lokale Kooperation kleiner öffentlicher Bibliotheken verschiedener Träger mit einem gemeinsamen WWW-OPAC. Im Rahmen der Funktionen und Leitbilder dieser Bibliotheken und möglicher Modelle für eine Kooperationsarchitektur, für die Software auf dem Markt angeboten wird, wird das Konzept für eine verbundweite Recherche mit systematischer Sacherschließung durch eine Konkordanzklassifikation, für die Organisation eines lokalen Leihverkehrs und für die Organisation einer teilweise koordinierten Erwerbung entwickelt.

Schlagwörter: Willich, Bibliothekskatalog, Bibliothekskooperation, Katalogisierung, Leihverkehr, schriftliche Hausarbeit

<b>Abstract .....</b>	<b>1</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>3</b>
1.1 <i>Bibliotheksnetzwerk Willich</i> .....	4
1.2 <i>Vorgehensweise</i> .....	11
1.3 <i>Quellen</i> .....	12
<b>2 Lokale Kooperation öffentlicher Bibliotheken .....</b>	<b>13</b>
2.1 <i>Kooperationsmodell</i> .....	14
2.1.1 <i>Aus Systemsicht</i> .....	17
2.1.2 <i>Katalogisierung in der Kooperation</i> .....	18
2.1.3 <i>Lokaler Leihverkehr</i> .....	20
2.1.4 <i>Abgestimmte Erwerbung</i> .....	21
2.1.5 <i>Organisatorische Anforderungen an die Bibliotheken</i> .....	22
2.2 <i>Benutzeroberfläche des WWW-OPAC</i> .....	23
<b>3 Willicher Büchereien .....</b>	<b>27</b>
3.1 <i>Lokalsysteme</i> .....	27
3.2 <i>Katalogisierung in der Kooperation</i> .....	32
3.2.1 <i>Mediengruppen und Klassifikationen</i> .....	32
3.2.2 <i>SSD basierte Konkordanzklassifikation</i> .....	36
3.2.3 <i>Erstellungsverfahren</i> .....	40
3.2.4 <i>Fazit</i> .....	47
3.3 <i>Lokaler Leihverkehr</i> .....	48
3.3.1 <i>Ausleihe</i> .....	48
3.3.2 <i>Benutzungsordnung</i> .....	50
3.3.3 <i>Organisation des lokalen Leihverkehrs</i> .....	53
3.4 <i>Abgestimmte Erwerbung</i> .....	55
<b>4 Empfehlungen für die Willicher Büchereien.....</b>	<b>56</b>
<b>5 Literaturverzeichnis .....</b>	<b>58</b>

# 1 Einleitung

Die Stadt Willich ist als Träger einer Stadtbücherei sowie als größter Unterhaltsträger des Medienetats von vier ortsansässigen kirchlichen Bibliotheken Auftraggeber eines stadtweit gemeinsamen Medieninformationssystems. Prof. Fühles-Ubach hat dem Kulturausschuss der Stadt Willich am 06. März 2008 in einer Präsentation den Aufbau eines Bibliotheksnetzwerkes Willich vorgeschlagen:

- Ein öffentlicher elektronischer Bibliothekskatalog (OPAC) im Internet
- quantitativ ein größeres Bestandsangebot im Rahmen eines Informations- und Dienstleistungskooperation, u. a. durch eine „Verbundfernleihe“
- qualitativ ein differenzierterer Bestand durch eine abgestimmte Erwerbung in den kooperierenden Bibliotheken.<sup>1</sup>

Angesichts dieser Rahmenbedingungen war es mein Auftrag, ein übergeordnetes Konzept zur Vernetzung der kooperierenden Bibliotheken zu entwickeln. Dadurch sollte die Erfüllung der organisatorischen Anforderungen hinsichtlich des Leihverkehrs, insbesondere beim EDV-Einsatz, sichergestellt und die Zusammenführung der bibliographischen Daten der Bibliotheken durch eine Fusion ihrer Kategorienschemata für die Suchoptimierung vollzogen werden.

Es ist beabsichtigt, den Leihverkehr vollständig mit Hilfe der Bibliothekssoftware zu bewältigen und sie sowohl zur Medien- als auch zur Ausleihverwaltung einzusetzen, damit die Informationen zum Ausleihstatus eines Mediums im Internet verfügbar gemacht werden können. Technisch wird der Leihverkehr auf den Bestellungen des Nutzers<sup>2</sup> via E-Mail basieren. Um es dem Leser zu ermöglichen, alle ausleihbaren Verbundmedien in seiner „Heimatbibliothek“ auszuleihen, ist es notwendig, dass die Bibliotheksmitarbeiter in die entsprechende Nutzung der Bibliothekssoftware eingewiesen sind. Aus der Sicht der Benutzer sind einheitliche Benutzungsregeln in den kooperierenden Bibliotheken wünschenswert. Die Bibliotheken sollten schließlich auf ihren Websites und in ihren Prospekten alle Besucher über den Service der lokalen Fernleihe informieren.

---

<sup>1</sup> Fühles-Ubach (6.3.2008)

<sup>2</sup> Die Verwendung der männlichen Form ist geschlechtsneutral zu verstehen.

Die Fusion der Kategorien, mit deren Hilfe der Medienbestand in den Bibliotheken erfasst worden ist und verwaltet wird, stellt vor allem wegen der Kategorien für die Mediengruppen und für die systematische Sacherschließung ein Problem dar, weil dafür unterschiedlich eingeteilte Register verwendet werden. Die unterschiedlichen systematischen Sacherschließungen in den Bibliotheken müssen durch eine Konkordanzklassifikation ersetzt werden, da weder die Umstellung auf eine einheitliche Aufstellungssystematik in den kooperierenden Bibliotheken noch die Verwendung einer Verbalerschließung im Rahmen der eingesetzten Bibliothekssoftware ohne einen besonderen Aufwand umsetzbar wäre. Durch die Einführung einer Konkordanzklassifikation wird eine sachlich-inhaltliche Suche in dem gemeinsamen WWW-OPAC möglich.

## **1.1 Bibliotheksnetzwerk Willich**

Zum Aufbau des Bibliotheksnetzwerkes Willich wird ein insgesamt dezentrales Organisationskonzept angestrebt, da die insgesamt fünf öffentlichen Bibliotheken verschiedenen Trägern gehören und in verschiedene Bibliotheksverbände und Bibliotheksfachstellen eingebunden sind (vgl. u.). Gleichzeitig soll durch die Stadt Willich als bedeutendster Träger des Medienetats der Bibliotheken eine stärkere zentrale Steuerung der Investitionsmaßnahmen zugunsten eines zwischen den Bibliotheken abgestimmten Medieninformationssystems und weiterer Dienstleistungen angesteuert werden, was auch aus Endbenutzersicht unabdingbar erscheint (vgl. u.).

Eine Grundlage zur Einordnung der Aufgaben öffentlicher Bibliotheken ist die Einwohnerzahl ihres Einzugsgebietes. Die Stadt Willich ist eine Mittelstadt mit etwa 52.000 Einwohnern, die zum Kreis Viersen im Regierungsbezirk Düsseldorf in Nordrhein-Westfalen gehört. Sie entstand im Rahmen einer Gebietsreform im Jahr 1970 aus dem Zusammenschluss der vier benachbarten Gemeinden Willich, Anrath, Schiefbahn und Neersen, die die heutigen Stadtteile der Stadt bilden.<sup>3</sup> Aufgrund der Entfernungen zwischen den Stadtteilen ist es positiv zu werten, dass jeder Ortsteil eine öffentliche Bibliothek besitzt und Schiefbahn zwei.

---

<sup>3</sup> „Willich“ (7.04.2009)

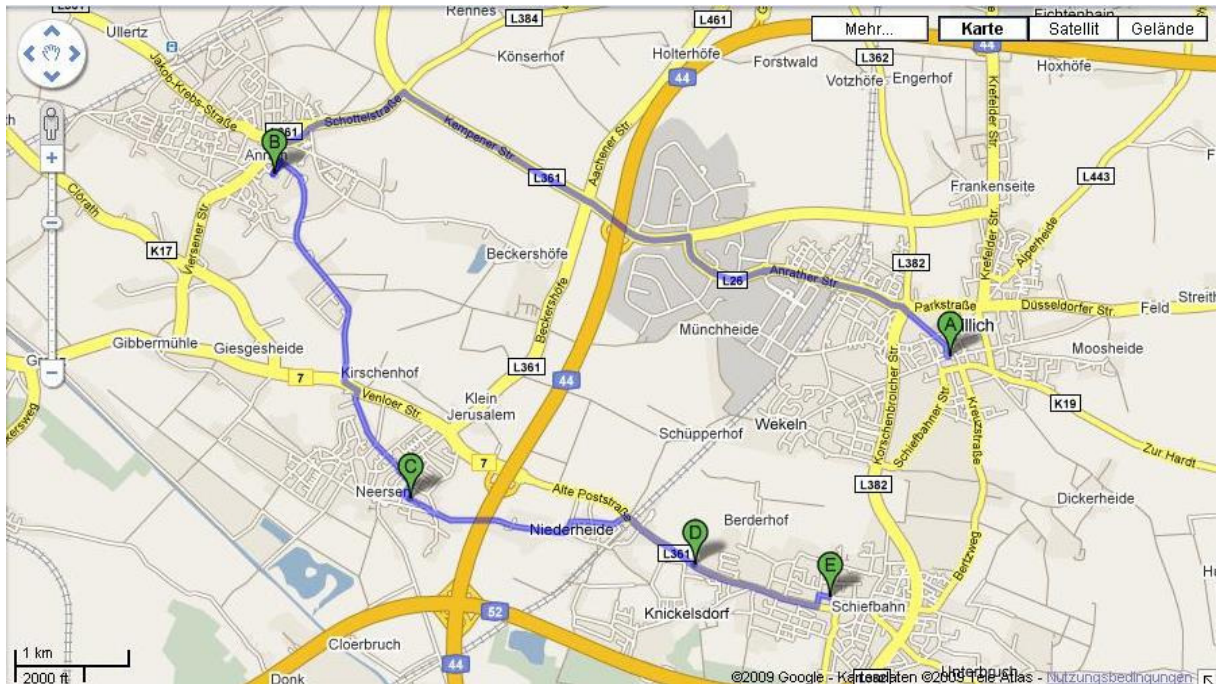


Abbildung 1: Willicher Bibliotheken (A in Alt-Willich, B in Anrath, C in Neersen, D und E in Schiefbahn)<sup>4</sup>

Die öffentlichen Bibliotheken sind im Einzelnen drei katholische öffentliche Büchereien (kurz: KÖB), die jeweils von den Pfarrgemeinden St. Mariä Empfängnis in Neersen (7.000 Einw.), St. Johannes in Anrath (12.000 Einw.) und St. Katharina und St. Mariä Rosenkranz in Alt-Willich (22.000 Einw.) getragen werden. Die anderen beiden Bibliotheken befinden sich in dem Stadtteil Schiefbahn (12.000 Einw.): einmal die öffentliche evangelische Bücherei (ÖEB) der Evangelischen Emmaus-Kirchengemeinde und dann die Stadtbücherei (StB) der Stadt Willich. Die KÖBs sind durch einen intensiven Service in den Borromäusverein eingebunden, den überregionalen katholischen Bibliotheksverband, und werden durch die Büchereifachstelle des Bistums Aachen unterstützt, zu dem die katholischen Pfarrgemeinden Willichs gehören. Die ÖEB wird durch die Düsseldorfer Landeskirchliche Bücherei-Fachstelle der Evangelischen Kirche im Rheinland betreut. Die StB wird durch ein Dezernat der Bezirksregierung Düsseldorf für öffentliche Bibliotheken beraten.

Neben der primären Einwohnerzahl sind zur Einordnung der Aufgaben von Bibliotheken im Besonderen die weiterführenden Schulen der Umgebung interessant, von denen es drei in Willich gibt. Sie befinden sich nach absteigender Schüleranzahl in den Stadtteilen Schiefbahn, Anrath und Alt-Willich. Auf dem Schulgelände in Schiefbahn befindet sich die

<sup>4</sup> Ein Rundgang zu allen Bibliotheken wäre über 18 km lang: 7,3 km von Alt-Willich bis Anrath, 3,7 km bis Neersen, 2,8 km bis zur ersten Bibliothek in Schiefbahn, 1,3 km zur zweiten und 3 km zurück nach Alt-Willich. Zudem teilt die Bundesautobahn A 44 Alt-Willich und Schiefbahn von Anrath und Neersen.

StB Willich, das Gymnasium in Anrath hat eine eigene Bibliothek und die Gesamtschule in Alt-Willich hat anscheinend keine eigene Bibliothek.

Damit lassen sich die Aufgaben der öffentlichen Bibliotheken in Willich nach dem Bibliotheksplan `73, der im Bibliotheksbereich Maßstäbe im Bereich der Aufgabenverteilung zwischen unterschiedlichen Bibliothekstypen und ihrer Einbindung in ein Bibliotheksnetz gesetzt hat, auf der ersten von vier Funktionsstufen einordnen. Der Schwerpunkt des Bibliotheksplans `73 liegt allerdings im Gegensatz zum späteren Bibliotheksplan „Bibliotheken `93“ stärker auf der Bereitstellung als auf der Vermittlung von Informationen. In der ersten Funktionsstufe sollen sowohl der tägliche Grundbedarf der Einwohner an einer Literaturversorgung, etwa für alle während ihrer Schul-, Eltern- und Seniorenzeit, als auch ein periodisch gehobener Bedarf, beispielsweise für die wenigen Gymnasiasten während ihrer Gymnasialzeit, erfüllt werden. Zusätzlich soll durch einen Verbund mit einer Bibliothek in einem Oberzentrum, die auf der zweiten Funktionsstufe steht, ein episodisch höherer Bedarf abgedeckt werden, den etwa die sehr wenigen Studenten zu Beginn ihres Studiums haben.

Im Rahmen der Grundversorgung soll laut Bibliotheksplan `73 ein Medienbestand aus Literatur und anderen Informationsträgern vorhanden sein, der einen häufig wiederkehrenden Bedarf unmittelbar decken und damit der Aktivierung des Bildungswillens und der Verbesserung der Bildungschancen dient. Solche Bestände benötigten nicht den Umfang wie er für eine gehobene Versorgung notwendig ist. Für diese ist ein breit gefächertes Medienbestand erforderlich, ohne dabei aus zu spezieller, zu schwieriger bibliographischer und Sachliteratur, aus wissenschaftlicher Grundlagenliteratur oder aus diversen Zeitschriften zu bestehen, weil dies zur höheren Versorgung gehört.<sup>5</sup>

Bei den öffentlichen Bibliotheken für den Grundbedarf sind unterschiedliche Träger beinahe die Regel. Das deutsche Bibliotheksnetz besteht aus rund 10.400 öffentlichen (Funktionsstufe eins bis drei) und nur rund 800 wissenschaftlichen Bibliotheken (Funktionsstufe drei und vier). Öffentliche Bibliotheken stellen mit Abstand die größte Anzahl an Bibliotheken im deutschen Bibliotheksnetz und erreichen die meisten Einwohner (8,1 Mio. im Vergleich zu 2,8 Mio.).<sup>6</sup> Die öffentlichen Bibliotheken unterteilen sich nach Trägern in rund 5.800 kommunale und rund 4.700 kirchliche Bibliotheken.<sup>7</sup> Für alle Bibliotheken gibt es eigene Fachstellen, die Beratungs- und Dienstleistungen für ihre Bibliotheken erbringen.<sup>8</sup> Die kirchlichen öffentlichen Bibliotheken haben ausgehend von dem Merkmal, dass sie

---

<sup>5</sup> Bibliotheksplan '73, S. 13ff, 72 (sog. Erste [Funktions-]Stufe)

<sup>6</sup> Deutsche Bibliotheksstatistik (2008)

<sup>7</sup> Meinhardt, H. (2007), 10. Folie

<sup>8</sup> „Fachstelle für öffentliche Bibliotheken“ (11.12.2008)

vornehmlich nichthauptamtliche Mitarbeiter beschäftigen, i. d. R. auch deutlich geringere Medienbestände und Öffnungszeiten als ihre hauptamtlich betriebenen Pendanten. Dies hat dazu geführt, dass in dem Bibliotheksplan '73 nichthauptamtlich betriebene öffentliche Bibliotheken ausgeklammert wurden, obwohl sie eine wichtige Rolle für die Literaturversorgung der Bevölkerung spielen. Der Schritt wurde im Plan „Bibliotheken '93“ damit begründet, dass ihre Bedeutung für die Versorgung zu klein sei, da nur rund 20 % der Medienbestände und rund 10 % der Entleihungen auf sie entfielen, obwohl sie rund zwei Drittel aller öffentlichen Bibliotheken umfassen.<sup>9</sup> Offiziös werden die kirchlichen Bibliotheken als Bibliotheken der Funktionsstufe „null“ bezeichnet. Gleichwohl sind sie gerade aufgrund ihrer ehrenamtlichen Mitarbeiter zumeist gut vor Ort integriert und richten sich ebenfalls vor allem an die Zielgruppe der Kinder und für die Erreichbarkeit (Nähe und Öffnungszeiten) besonders wichtig ist. Die Herstellung von „Nähe“ kann häufig erst durch die Einbindung der nichthauptamtlich betriebenen Bibliotheken in ein Bibliotheksnetz erreicht werden.

Öffentliche Bibliotheken sind gesetzlich nur ein freiwilliges Angebot der Daseinsvorsorge ihrer jeweiligen Träger. Diese können folglich – etwa zur Haushaltssanierung – den Unterhalt ihrer öffentlichen Bibliotheken relativ unbeschränkt kürzen, so dass die Bibliotheken ihre Angebote reduzieren müssen und in eine Abwärtsspirale bei der Nutzung geraten. Gegenmaßnahmen, um eine florierende Bibliotheksnutzung zu erreichen und Unterhaltskürzungen unpopulär werden zu lassen, haben allerdings i. d. R. das Dilemma, dass dafür keine Finanzmittel vorhanden sind. Fehlende Gelder können aus den öffentlichen Bibliotheken selbst heraus eine Motivation sein, mit anderen öffentlichen Bibliotheken zu kooperieren, um so die Kosten von Angebotsverbesserungen zu verteilen. Erfolgreiche Kooperationen zwischen potentiellen Partnern gelten generell als eine schwierige Aufgabe, zumal wenn die Partner einer Kooperation wie öffentliche Bibliotheken in einer Kommune eher in die Breite als in die Tiefe des „Marktes“ gehen, sprich Konkurrenten sind. Besonders schwierig gestaltet sich eine Kooperationen zwischen „Konkurrenten“ aus dem öffentlichen Sektor zudem, wenn sie einerseits entweder haupt- oder ehrenamtlich betrieben werden und andererseits für sie je nach kommunalem oder kirchlichem Träger eigene Bibliotheksfachstellen angeboten werden, die möglicherweise unterschiedliche Ziele verfolgen.<sup>10</sup>

Der Konflikt, der zwischen ehren- und hauptamtlich betriebenen Bibliotheken über eine Kooperation ausbrechen kann, lässt sich an einem Beispiel aus einer Großstadt verdeutlichen. In Berlin betrieben die Bibliotheksleiter der zwölf Bezirke den Ausschluss der ehrenamtlich betriebenen Kurt-Tucholsky-Bücherei aus dem Berliner Verbundsystem

---

<sup>9</sup> Bibliotheksplan '93, S. 76

<sup>10</sup> Bibliotheksplan '73, S. 29



mitsamt dem gemeinsamen Web-Katalog. Als Anlass dienten Datenschutzbedenken, dass ehrenamtliche Bibliothekare Zugriff auf Namen, Adressen, Geburtsdaten und Buchausleihen der Nutzer hätten. Die tiefergehende Ursache war jedoch, dass eine Entprofessionalisierung der Bibliotheksarbeit erwartet wurde, weil ehrenamtliche Mitarbeiter nicht als genügend qualifiziert betrachtet wurden, um etwa Bibliothekspädagogik mit Kindern und Jugendlichen sowie Managementaufgaben zu verrichten.<sup>11</sup> Dahinter ist die Furcht zu vermuten, dass das Modell Schule machen könnte - und bei den hauptamtlich betriebenen Bibliotheken noch weiter gespart werde. Für den kommunalen Unterhaltsträger handelt es sich bei ehrenamtlichen Bibliotheken um eine günstige Variante, da er nur für Betriebskosten und künftige Anschaffungen aufkommen muss.<sup>12</sup>

Als Besonderheit wurde von Seiten der ehrenamtlich betriebenen Kurt-Tucholsky-Bücherei dargestellt, dass sie von einer hauptamtlichen in eine ehrenamtliche Bibliothek umgewandelt wurde. Ihre Nutzer würden bereits den Berliner Verbundkatalog kennen und schätzen. Es werde erwartet, dass die Nutzer weiterhin die Möglichkeit zur Recherche, Verlängerung und Vormerkung im Internet (Leihverkehr im VÖBB mit Bestellung, Hin- und Rücktransport) sowie den Überblick über das ganze lokale Medienangebot nutzen wollten.<sup>13</sup> Ansonsten stünde die ehrenamtliche Bibliothek vor der Schließung und einmal geschlossen, öffne sie niemand mehr. Jedoch sei ohne solche ehrenamtlichen Bibliotheken (derzeit) ein flächendeckendes Angebot der Stadtbibliotheken nicht möglich.<sup>14</sup> Aus dieser Abhängigkeit folge, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiter durch die gemeinsamen Aufgaben nicht überfordert werden dürfen, denn die „Gewinnung, Motivation wie Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Büchereien sind die wichtigste Aufgabe für die [freien] Büchereiträger“.<sup>15</sup>

Im Berliner Senat werden diese Argumente anscheinend unterstützt. Die Vorsitzende des Berliner Datenschutzausschusses sagte, dass im Senat eine Änderung des Datenschutzgesetzes geplant werde und bis dahin die derzeitige Regelung ausreichend sei.<sup>16</sup>

Zusammenfassend zeigt sich, dass bei den Planungen zur Kooperation zwischen öffentlichen Bibliotheken unterschiedlicher Träger bestimmte Aspekte beachtet werden müssen. Die größten Erfolgsaussichten hat der eingeschlagene Weg mit dezentralen Organisationskonzepten, weil die ehrenamtlich betriebenen Einrichtungen eine starke

---

<sup>11</sup> Tagesspiegel (2008)

<sup>12</sup> Vollmuth (2008)

<sup>13</sup> Tagesspiegel (2008)

<sup>14</sup> Vollmuth (2008)

<sup>15</sup> Borromäusverein BiblioTheke 3/08, S. 25

<sup>16</sup> Tagesspiegel (2008)

überpolitische, überregionale Einbindung haben, sowie mit einer Verknüpfung von Zuschüssen zum Medienetat an eine Forderung nach einem gemeinsamen Informationssystem. Darüber hinaus sollten die positiven Anreize der Veränderungen betont werden, dass die Einrichtungen durch eigenes strategisches Handeln den Eingriffen des Unterhaltsträgers zuvorkommen können, dass sie mehr Eigenverantwortung, Vorbereitung, Unterstützung, Offenheit, Dezentralität, Mut, arbeitsteilige Zusammenarbeit usw. erreichen können.

Die gegenwärtig enge Finanzsituation aller Bibliotheksträger in Willich erfordert es, ein stadtweit gemeinsames Medieninformationssystem dafür zu nutzen, im Bereich der Medienerwerbung nur sinnvolle Dopplungen anzuschaffen. Durch die Schaffung unterschiedlicher inhaltlicher Schwerpunkte an den jeweiligen Standorten und den Austausch über einen Leihverkehrsservice soll die Versorgung der Bedürfnisse an jedem Standort insgesamt sichergestellt werden.<sup>17</sup>

Nachteile bei den Ausgaben für die Medienerwerbung oder bei den Stellen laut Plan in der Stadtbibliothek in Willich werden in einem interkommunalen Vergleich mit benachbarten Bibliotheken ähnlicher Einzugsgebiete sehr deutlich (Tab. 1). Die Nachteile werden angesichts der kommunalen Finanzsituation voraussichtlich nicht in baldiger Zukunft durch einen höheren Bibliotheksetat ausgeglichen. Deshalb wird angestrebt, durch ein Netzwerk der kommunalen Bibliothek mit den kirchlichen Bibliotheken Synergieeffekte vor Ort zu erzielen.

Tabelle 1: Zahlen der Deutschen Bibliotheksstatistik 2006, öffentliche und kirchliche Trägerschaft.<sup>18</sup>

<b>Bibliothek</b>	<b>Ein- wohner</b>	<b>Stand- orte</b>	<b>Öff.std. / Woche</b>	<b>Ent- leiher</b>	<b>Bestand insges.</b>	<b>Ausg. Erwerbung</b>	<b>Stellen (Plan)</b>
kirchl. Bib <b>Dormagen</b>		8	40	2.722	34.109	19.888	0
<b>Dormagen</b> StB	63.629	2	33	4.898	60.807	51.620	10,3
kirchl. Bib <b>Kaarst</b>	42.269	6	34	3.737	42.788	52.556	0,32
kirchl. /Kkh Bib <b>Meerbusch</b>		2	7	127	6.304	2.368	0

<sup>17</sup> Fühles-Ubach (2008)

<sup>18</sup> Fühles-Ubach (2008)

<b>Meerbusch StB</b>	55.295	4	21	4.499	67.413	62.024	9
kirchl. Bib <b>Pulheim</b>		7	60	3.518	40.545	34.824	1,5
<b>Pulheim StB</b>	53.308	1	30	4.053	44.357	49.323	5,56
kirchl. Bib <b>Willich</b>		4	38	3.260	35.010	16.799	0,09
<b>Willich StB</b>	52.824	1	21	1.150	21.196	13.500	2

Im Vergleich zeigen sich deutlich unterschiedliche Indikatoren (Tab. 2). Die Anzahl der Entleiher pro Stelle und der Medien pro Einwohner zeigen im kommunalen Vergleich Nachteile für die Stadtbibliothek in Willich.

Es stellt sich die Frage, warum nur relativ wenige Entleiher die Willicher Stadtbibliothek nutzen, obwohl dort pro Entleiher sehr viele Medien angeboten werden. Es besteht die Möglichkeit, dass der Bestand insgesamt überaltert ist oder dass ungünstige Öffnungszeiten Besucher abhalten, obwohl die Stadtbibliothek im Verhältnis viele Öffnungszeiten pro Stelle anbietet. Der Leihverkehr mittels des gemeinsamen WWW-OPACs ist ein Instrument, mit dem der Umsatz in der Stadtbibliothek und die Attraktivität der kirchlichen Bibliotheken in den Stadtteilen erhöht und damit insgesamt alle Standorte gesichert werden können. Im Zuge dessen würde das Basisproblem der Stadtbibliothek gelöst werden, dass sie bisher keinen WWW-OPAC anbietet.

Tabelle 2: Indikatorenanalyse

<b>Bibliothek</b>	<b>Medien/ Einw.</b>	<b>Medien/ Entl.</b>	<b>Entl. / Öff.st.</b>	<b>Öff.std. / Stelle</b>	<b>Entl./ Stelle</b>
kirchl. Bib <b>Dormagen</b>	0,5	13	68		
<b>Dormagen StB</b>	1,0	12	148	3	476
kirchl. Bib <b>Kaarst</b>	1,0	11	110	106*	11678*
kirchl. /Kkh Bib <b>Meerbusch</b>	0,1	50	18		
<b>Meerbusch StB</b>	1,2	15	214	2	500
kirchl. Bib <b>Pulheim</b>	0,8	12	59	40*	2345*
<b>Pulheim StB</b>	0,8	11	135	5	729
kirchl. Bib <b>Willich</b>	0,7	11	86	422*	36222*
<b>Willich StB</b>	0,4	18	55	11	575

\* Absurde Zahlen, da außer auf Planstellen auch ehrenamtliche Mitarbeiter beschäftigt werden.

Bis in das Jahr 2008 hinein präsentierte ausschließlich eine der kirchlichen Bibliotheken in Willich ihr Medienangebot im Internet. Ein Katalog im Internet wird jedoch von den Nutzern vor Ort und von Senioren, Eltern, Gymnasiasten erwartet, denn mit den Bibliotheken konkurrieren viele neue Informationsanbieter, seitdem die Informationsversorgung durch das Internet standortunabhängig geworden ist.

Der Aufbau eines gemeinsamen Informationssystems im Internet ist ein Schritt von der Literaturversorgung zur Informationsvermittlung in den Bibliotheken. Wenn in jeder Einrichtung alle lokal verteilten Medienbestände als Ganzes angeboten werden, dann wird jede Einrichtung für ihre Leser vor Ort attraktiver. Für ein gemeinsames Informationssystem gilt, soweit es sich aus den Erfahrungen mit „flüchtigen“ Internetnutzern ergibt, dass Quantität und Zugänglichkeit von Informationen und Dienstleistungen höher zu werten sind als die Qualität einer Informationssuche und -erschließung.<sup>19</sup> Außerdem lässt sich für den jeweiligen Medienbestand mehr Nutzung generieren, wenn er allen Lesern in der Bibliothekskooperation zugänglich gemacht werden kann. Beides dient der Sicherung jedes Bibliotheksstandorts.

Zusätzlich eignet sich eine lokale Bibliothekskooperation zum konsortialen Angebot „neuer Medien“ auf den Bibliothekswebseiten, es scheint, dass sich Gymnasiasten beispielsweise zunehmend einen Onlinezugriff auf digitale Volltexte wünschen.<sup>20</sup>

## **1.2 Vorgehensweise**

Mit besonderer Rücksicht auf die Ziele einer lokalen Fernleihe und einer abgestimmten Erwerbung in der lokalen Kooperation wird zunächst eine Ist-Analyse des vorgegebenen Kooperationssystems und der Benutzeroberfläche des Internetkatalogs durchgeführt. Dadurch können die organisatorischen Anforderungen an die kooperierenden Bibliotheken benannt werden. Soweit diese solchen Anforderungen nicht genügen, werden Empfehlungen für etwaige Anpassungen in den einzelnen Bibliotheken sowie für die kooperationsweite Einführung eines gemeinsamen Kategorienschemas bzw. Suchschemas genannt.

Es bringt wirtschaftliche Vorteile, zunächst das Modell der Software, die für das Verbundsystem ausgewählt wurde, zu analysieren, um daran die Geschäftsprozesse in den Bibliothekseinrichtungen anzupassen. Es ist die Konsequenz aus dem Grundsatz „Standardprozesse benötigen Standardsoftware“. Eigenentwicklungen sind im Allgemeinen

---

<sup>19</sup> Dugall (1997), S. 6f

<sup>20</sup> Winckler (2007)

unter dem Aspekt der Erstellung und Wartung der Software unwirtschaftlich und daher insbesondere unter den gegebenen Haushaltsrestriktionen der Träger nicht zu vertreten. Die eingesetzte Software definiert das Organisationskonzept, da eine "Anpassung" der Software auf individuelle Organisationsformen und Abläufe unwirtschaftlich ist. Zur Kosteneinsparung müssen demzufolge stets diejenigen Prozesse grundsätzlich überprüft werden, für die noch kein Softwareprodukt in einer anderen vergleichbaren Bibliothek im Einsatz ist oder für die für einen zukünftigen Einsatz noch kein Software-Entwicklungsauftrag vergeben wurde.<sup>21</sup>

### **1.3 Quellen**

Der Analyse des Verbundmodells liegt vor allem der Text von Dugall etc. (1997) zugrunde, der die Basis für die Realisation des kooperativen Bibliotheksverbunds in Berlin und Brandenburg (KOBV) war. Obwohl dieser Text die regionalen Verbünde, die eher von wissenschaftlichen Bibliotheken gebildet werden, zum Thema hat, stellt er eine geeignete Grundlage für diese Arbeit dar, weil er verschiedene Modelle einer Systemarchitektur für Bibliotheksverbünde vergleicht. Dieser Bereich wird ergänzt durch die Texte von Münnich (1997) und Scheuerl (2005) sowie Hommes (1997), der über die Teilnahme öffentlicher Bibliotheken an regionalen Bibliotheksverbänden schreibt. Demgegenüber existiert keine Literatur über Modelle im Bereich lokaler öffentlicher Bibliotheksverbünde.

Zur Analyse der Benutzeroberfläche des WWW-OPACs wird der Text von Fritz (2004) herangezogen, denn darin wird die Gestaltung einer Benutzeroberfläche aus der Perspektive des Retrievals in verteilten Datenbeständen beleuchtet, was dieser Arbeit insofern entspricht, als die Datenbestände beim Retrieval zwar nicht auf verteilten Servern gespeichert werden, aber weil die Datenbestände zuvor in verteilten Rechnern erstellt wurden.

Der bisherige EDV-Einsatz in den kooperierenden Bibliotheken zur Einführung des lokalen Leihverkehrs wird auf der Grundlage von Fachstellenliteratur, von Anleitungen zur Bibliothekssoftware sowie empirischen Erhebungen in den Bibliotheken analysiert.

Zur Zusammenführung der vor allem im Bereich der Aufstellungssystematik unterschiedlichen Katalogisierung in den kooperierenden Bibliotheken mittels Konkordanzklassifikation liegen die Texte von Nöther (1994), Mayr (2008) und Heel (2007) vor. Die in diesen Texten behandelten Systematiken bzw. Thesauri werden in wissenschaftlichen Bibliotheken eingesetzt und müssen den Anforderungen öffentlicher

---

<sup>21</sup> Dugall (1997), S. 6, 9, 20

Bibliotheken angepasst werden. Zwei der in Willich eingesetzten Aufstellungssystematiken werden in der Literatur von Nohr (1996) behandelt.

## **2 Lokale Kooperation öffentlicher Bibliotheken**

In der Fachliteratur kommt eine Berücksichtigung von Kooperationen öffentlicher Bibliotheken im lokalen Bereich in Form eines gemeinsamen Katalogs nicht vor. Die Beschreibungen entsprechender Modelle beziehen sich nur auf „Bibliotheksverbünde“, die wiederum in der Fachterminologie nur als Eigenname definiert werden. Daher umfassen die Definitionen keine Kooperation von ausschließlich öffentlichen Bibliotheken im ausschließlich lokalen Bereich. Eine solche Kooperation wird vielmehr in den Bibliotheksplänen von 1973 und 1993 noch nicht einmal in Erwägung gezogen; im Bibliotheksplan `93 werden unter lokalen Kooperationen nur solche von mehrschichtigen Bibliothekssystemen der Hochschulen oder solche von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken verstanden.<sup>22</sup>

Das Wort „Bibliotheksverbund“ wird nur als Eigenname für die zentrale Institution der zumeist wissenschaftlichen Bibliotheken auf regionaler Ebene (z. B. HBZ, KOBV oder BVB etc.) und für deren Aufgaben gebraucht. Ähnliches gilt für den Verbund öffentlicher Bibliotheken in Berlin (VÖBB), der ein Verbund auf Landesebene mit einer Verbundzentrale ist. An ihm nimmt die Zentral- und Landesbibliothek Berlin teil, die als Regionalbibliothek auf der sog. dritten Funktionsstufe zusammen mit Hochschulbibliotheken steht. Dennoch eignet sich die Verwendung der Definition von Bibliotheksverbund, weil darin die Aspekte „Fernleihe“ und „kooperativer Katalogisierung“ behandelt werden.

„Bibliotheksverbünde in Deutschland: Für die Durchführung des Überregionalen Leihverkehrs ist die Bundesrepublik Deutschland in Leihverkehrsregionen eingeteilt. Leihverkehrsregionen und Verbundregionen sind in der Regel identisch. Für die Koordinierung des Leihverkehrs in den Regionen sind Leihverkehrszentralen zuständig. Die Leihverkehrsregionen bzw. Verbundregionen wurden nach dem 2. Weltkrieg gebildet. [...]Verbundkataloge: Sie sind Zentralkataloge und entstanden in den 1970er Jahren nach US-amerikanischem Vorbild als Katalogisierungsverbünde. Das hat den Vorteil, dass eine Titelaufnahme im Verbund nur einmal aufgenommen wird und andere Bibliotheken ihre Exemplare nur hinzufügen müssen. Es gibt Vereinbarungen der teilnehmenden Bibliotheken über die arbeitsteilige Katalogisierung bestimmter Fachgebiete. Es existieren Vereinbarungen darüber, welche Bibliotheken

---

<sup>22</sup> Bibliotheksplan '93, S. 59

Titelaufnahmen verändern dürfen. Die Verbundzentrale koordiniert die Arbeiten und entscheidet im Zweifelsfall.“<sup>23</sup>

Die genannten Ziele der bibliothekarischen Kooperation in Bezug auf die regionalen Bibliotheksverbände gleichen denen des Bibliotheksplans '93:

- „• Reduzierung des Arbeitsaufwandes durch Nutzung von Fremdleistungen und Rationalisierung möglichst vieler Arbeitsabläufe,
- schnelle und komfortable Informationen über die Bibliotheksbestände vor Ort,
- schneller und komfortabler Nachweis und unkomplizierte Bestellung der Bibliotheksbestände im Leihverkehr,
- koordinierter Einsatz der Erwerbungsmitel mit dem Ziel, alle benötigten Informationen mit dem geringstmöglichen Aufwand innerhalb des Systems der regionalen und überregionalen Literaturversorgung zur Verfügung zu stellen.“<sup>24</sup>

Die Bedeutung der beiden zuletzt genannten Stichpunkte wird für die Teilnahme von öffentlichen Bibliotheken an regionalen Bibliotheksverbänden im Gegensatz zur kooperativen Katalogisierung explizit hervorgehoben:

„Spannender als die Quote der Nutzung von Fremd- und Verbunddaten dürfte die Antwort auf eine andere Frage werden: Wie groß sind die Bestandsüberschneidungen zwischen Öffentlichen Bibliotheken? Die empirische Überprüfung der These vom lokalspezifischen Bestandsaufbau wird bei einer möglichen Falsifizierung zu neuen Formen der Kooperation beim Bestandsaufbau führen müssen.“<sup>25</sup>

Die Analyse des Verbundmodells soll also die Systemarchitektur zur Information über die lokalen Bestände, die Katalogisierung inklusive der Fremd- und Verbunddatennutzung und den Leihverkehr in Bezug auf den Exemplarnachweis und auf die Bestellung betrachten. Abschließend werden Koordinationsmöglichkeiten im Bereich der Medienerwerbung betrachtet.

## **2.1 Kooperationsmodell**

Es werden grob vier Modelle für Verbundarchitekturen skizziert, für die Softwarelösungen auf dem Markt angeboten werden. Nach zunehmender Dezentralisierung angeordnet sind es

---

<sup>23</sup> „Bibliotheksverbund“ (2009)

<sup>24</sup> Bibliotheksplan '93, S. 59

das vollkommen zentrale System, das zentrale System mit top-down-getriebenen lokalen Komponenten, das bottom-up getriebene zentrale System mit lokalen Komponenten und dezentrale Systeme. Eine Verbundarchitektur stellt einen Plan über die Verteilung der beiden klassischen Verbundfunktionen zwischen den lokalen Katalogen der kooperierenden Bibliotheken und dem Zentralkatalog des Verbundes dar.<sup>26</sup>

Eine klassische Verbundfunktion ist die kooperative Katalogisierung. Katalogisierung bezeichnet die Herstellung bibliographischer Daten, der sog. Katalogisate, die Informationen über die Medien im Bibliotheksbestand enthalten, u. a. zum Aufstellungsort in der Bibliothek. Bei der kooperativen Katalogisierung werden die Titeldaten (Formalkatalogisierung) zentral erstellt und verbundweit genutzt. Dieser Datenaustausch im Verbund wurde als erstes automatisiert, weil er der betriebsinternen Rationalisierung dient.<sup>27</sup> Kooperative Katalogisierung kann im Umfang der verbundweiten Katalogisierungsrichtlinien, im Prozess der Fremddatennutzung, im Aufwand zur Vermeidung redundanter Datenerfassung und in der Geschwindigkeit der Datenerfassung aus Sicht der Medienerwerbung unterschieden werden. Die andere Verbundfunktion ist die Fernleihe, d. h. die verbundweite Suche und Bestellung (Ausleihe, Rückgabe und Verlängerung) sowie die Verfügbarkeitsinformation. Bei der Architektur stellt sich außerdem die Frage nach der Erweiterbarkeit aus der Systemsicht im Falle einer Aufnahme weiterer Bibliothekskataloge. Ziel ist es, die für eine lokale Kooperation öffentlicher Bibliotheken verschiedener Träger geeigneten Modelle mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen zu beschreiben.

In rein dezentralen Verbundsystemen befinden sich die bibliographischen Datenbestände der Verbundbibliotheken ausschließlich in deren eigenen Lokalsystemen. Die Daten sind verbundweit jeweils auf den lokalen Webservern oder mittels einer Suchmaschinentechnologie auch zentral durchsuchbar. Für die zentrale Suche in den verteilten Datenbeständen bestehen zwei Möglichkeiten. Sie werden über Schnittstellen entweder direkt durchsucht (vgl. z. B. KVK, der kein regionaler Bibliotheksverbund ist) oder zunächst über eine durch sog. Harvesting gewonnene, d. h. zum Teil zentralisierte Datenhaltung durchsucht (vgl. z. B. KOBV). Die Anzeige redundanter Daten lässt sich nur schwer vermeiden. Die Ausleihstatusinformationen der Treffer können ebenfalls angezeigt werden. Zur Fernleihe kann eine verbundweite Bestellmöglichkeit eingerichtet werden, ein zentraler Ausleihverbund ist jedoch nicht möglich, da Bestellungen lokal bearbeitet werden müssen. In dezentralen Modellen kann die Nutzung ausländischer Fremddaten einfacher

---

<sup>25</sup> Hommes (1997), S. 1540

<sup>26</sup> Dugall (1997), S. 24f

<sup>27</sup> Hommes (1997), S. 1532, vgl. auch Scheuerl (2005), S. 885



stattfinden, was insbesondere in wissenschaftlichen Bibliotheken interessant ist, weil die verbundweiten Richtlinien zur Katalogisierung stark reduziert werden können.

Dezentrale Systeme sind i. d. R. für eine Kooperation kleiner und mittlerer öffentlicher Bibliotheken der Funktionsstufe 1 bzw. „0“ wie in Willich ungeeignet, weil der Aufwand für den Betrieb eigener Webserver zu hoch wäre. Die Willicher Bibliotheken werden lokal keine WWW-Ansicht ihrer Kataloge aufbauen.

Im Gegensatz dazu stellt ein Zentralsystem mit top-down getriebenen lokalen Komponenten ein wesentlich hierarchischeres Modell dar. Es bildet die Grundarchitektur aller deutschen Bibliotheksverbände außer dem KOBV bildet. Alle Titeldaten (bibliographische Daten, Normdaten) und Besitznachweise werden dabei zentral erstellt und verwaltet, weshalb alle Katalogisierungsrichtlinien verbundweit abgestimmt sein müssen. Die Daten werden im Verbund top-down in die Lokalsysteme heruntergeladen und mit den dort erstellten und verwalteten Lokaldaten wie etwa Exemplardaten, Ausleihstatus sowie der Signatur verknüpft und als WWW-OPAC auf eigenen Web-Servern zur Verfügung gestellt. Dadurch ist es für kleine Bibliotheken ungeeignet. Eine verbundweite Suche im Zentralkatalog ist möglich, Verfügbarkeitsinformation der Treffer können aber nicht angezeigt werden.

Ein vollkommen zentrales System hat mit dem Zentralsystem mit einer Top-Down-Architektur das Merkmal der zentralen Titeldatenkatalogisierung gemeinsam, so dass die Anzeige redundanter Katalogisate vermieden werden kann. Darüber hinaus werden auch alle weiteren Medien- sowie die Ausleih- und Benutzerdaten zentral erstellt. Im vollkommen zentralen System müssen alle Katalogisierungsrichtlinien verbundweit abgestimmt werden, was bezüglich der Fremddatenübernahme für öffentliche Bibliotheken kaum Nachteile bedeutet. Die Fremddaten der öffentlichen Bibliotheken entstehen zumeist in einem einheitlichen Katalogisierungsstandard, der in dem Regelwerk zur alphabetischen Katalogisierung in öffentlichen Bibliotheken (RAK-ÖB) für die formale Titelaufnahme und in den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) für eine abgestimmte verbale Sacherschließung definiert wird. Das vollkommen zentrale System eignet sich für kleinere Verbände öffentlicher Bibliotheken, die keine eigenen Webserver betreiben können. Ein besonderer Vorteil ist, dass dieses System verbundweit einen vollständigen Ausleihverbund ermöglicht, d. h. Ausleihe, Rückgabe und Verlängerung können von jedem Teilnehmer zentral verwaltet werden. Ein Nachteil des vollkommen zentralen Systems für Bibliotheken besteht in der Notwendigkeit, die unterschiedlichen Register zur Katalogisierung zu integrieren, die in verschiedenen Bibliotheken verwendet werden können. Außerdem müssen

alle öffentlichen Bibliotheken den gleichen Softwarehersteller haben. Ein Beispiel für ein vollkommen zentrales System ist der lokale Verbund öffentlicher Bibliotheken in Frechen.<sup>28</sup>

Ein bottom-up-getriebenes zentrales System mit lokalen Komponenten eignet sich ebenfalls für die Zusammenarbeit kleiner Bibliotheken der Stufe 1 und „0“, weil sie ihre OPACs im Internet präsentierten können, ohne sich um den Betrieb eines Web-Servers kümmern zu müssen. Lediglich eine Bibliothekshomepage ist notwendig, auf der ein Link auf den WWW-OPAC verweist.

In den lokalen Komponenten werden sämtliche Daten erstellt und verwaltet. Es sind nur wenige verbundweite Katalogisierungsrichtlinien notwendig, weil die Bibliothekare das Zentralsystem nicht zur kooperativen Katalogisierung nutzen. Eine Auswahl der Medien- und der Ausleihdaten je Medium und je Nutzer wird per automatischen Upload auf das zentrale System übertragen. Daher können leicht weitere Lokalsysteme in einen Verbund integriert werden. Im Zentralsystem werden die Daten zu einem WWW-OPAC zusammengeführt und für den Endnutzer bereitgestellt. Bei verbundweiten Abfragen werden zu den gefundenen Medien auch Verfügbarkeitsinformationen angezeigt. Zur Fernleihe kann eine verbundweite Bestellmöglichkeit eingerichtet werden. Die Nachteile sind, dass kein zentraler Ausleihverbund möglich ist, da die Bestellungen lokal bearbeitet werden müssen, und dass die Anzeige redundanter Treffer nach einer Suche nicht vermieden werden kann.

Ein Beispiel für eine Bottom-up-Verbundarchitektur ist die Softwarelösung der Firma IBTC, die für das stadtweit gemeinsame Medieninformationssystem der öffentlichen Bibliotheken in Willich eingesetzt wird. Bei dieser Softwarelösung werden zunächst einzelne WWW-Onlinebenutzerkataloge aufgebaut. Danach kann mehreren einzelnen WWW-OPACs, die innerhalb des zentralen Systems zu Bibliotheken gehören, die zusammenarbeiten wollen, kostenlos eine Suchmaschinentechologie in der gleichen Benutzeroberfläche wie bei den einzelnen WWW-OPACs aufgesetzt werden. Daher ist dieses zentrale Verbundmodell einem dezentralen Verbundmodell sehr ähnlich.

### 2.1.1 Aus Systemsicht

Aus der Systemsicht ist es positiv, wenn sich diverse Lokalsysteme neuer Kooperationsteilnehmer ohne hohen Aufwand integrieren lassen, weil sich ihr Anschluss auf begrenzte, fest umrissene Funktionen beschränkt. Es können signifikante Preisvorteile erzielt werden, wenn als Lokalsysteme unterschiedliche, eventuell kleinere Softwarelösungen

---

<sup>28</sup> Stadtbücherei Frechen

eingesetzt werden können.<sup>29</sup> Eine „bruchlose“ Ergänzung des globalen Verbundmodells in Willich auf der Ebene von lokalen Systemen ist möglich, denn für Lokalsysteme mit einer anderen Bibliothekssoftware lässt sich auf Anfrage ein Programmtool zur Verfügung stellen. Die Lokalsysteme müssen lediglich in einem gemeinsamen Datenformat einen Datenupload zum zentralen System über eine FTP-Schnittstelle leisten.<sup>30</sup>

## 2.1.2 Katalogisierung in der Kooperation

Die Besonderheit eines Verbundmodells mit einer Bottom-up-Architektur ist, dass das Zentralsystem nicht als Verbund- und Fremddatenserver für eine kooperative Katalogisierung im Verbund dienen soll. Den Ablauf der Synchronisationswege zeigt die Abbildung „Der Datenfluß als Schema“.<sup>31</sup>

*Der Datenfluß als Schema:*

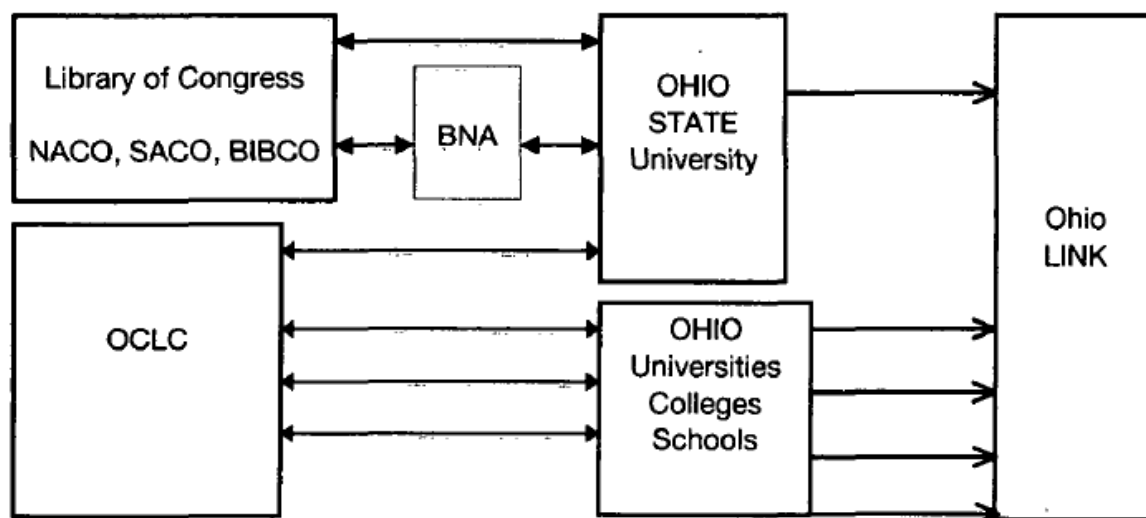


Abbildung 2: Der Datenfluss als Schema. Quelle: Münnich, S. 1489

Die Abbildung 2 veranschaulicht, dass aus dem zentralen System „OhioLINK“ keine Daten zurück in die Lokalsysteme, etwa „OHIO STATE University“, fließen. Die Lokalsysteme erstellen und verwalten ihre Katalogisate durch einen Verbund mit Fremddatenlieferanten wie „OCLC“ im Verfahren des Copy Cataloging, sprich durch das Ergänzen von Fremddaten mit Exemplar- und Lokaldaten.

<sup>29</sup> Dugall (1997), S. 24

<sup>30</sup> IBTC (2009), S. 23 u. 28

<sup>31</sup> Münnich (1997), S. 1489

Verbundweite Abstimmungsprozesse sind in einem bottom-up-getriebenen zentralen Verbundmodell zwar erforderlich, aber minimal und lassen große lokale Freiheitsgrade zu. Dies ist ein Vorteil gegenüber vollkommenen und top-down-getriebenen Zentralkatalogen, der besonders relevant für wissenschaftliche Bibliotheken ist, in denen eine aufwendige Bearbeitung amerikanischer Fremddaten durch Fachkräfte aufgrund individueller Katalogisierungsstandards notwendig ist, beispielsweise behindern die RAK-WB die AACR.

Für den automatischen Datenupload in das Zentralsystem genügen Absprachen, um die suchrelevanten Kategorien mit Inhalten zu füllen, da der WWW-OPAC nur zur Suche und Information des Endnutzers dient (Medien- und Ausleihdaten). Es ist nicht notwendig, im Zentralsystem alle Regelungen zur Titelaufnahme zu vereinbaren, für die in einem der teilnehmenden Lokalsysteme ein Bedarf besteht.

Zum automatischen Datentransport zum Zentralsystem ist es notwendig, dass als Schnittstelle neben einem Transportprotokoll wie „WWW“, „Z39.50“ oder „FTP“ ein Datenformat wie z. B. MAB verwendet wird, in das die Medien nach den RAK-ÖB als Katalogisierungsstandard aufgenommen werden.<sup>32</sup> Aus den in Willich verwendeten Bibliothekssoftwares können die Mediendaten mit Hilfe eines Exportmoduls als eine Datei im MAB2-Format ausgegeben werden.<sup>33</sup> Das MAB-Format heißt aufgelöst Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken und ist ein vor allem im deutschen Bibliothekswesen gebräuchliches Austauschformat für Metadaten. Es wurde unter der Federführung der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) definiert und 1995 als neue Formatversion MAB2 veröffentlicht, um MAB auch als Austauschformat in Online-Umgebungen einsetzen zu können.<sup>34</sup>

In der Bibliothekssoftware werden bereits einige Eingabefelder bei der Katalogisierung als sog. „Pflichtfelder“ ausgewiesen, die unbedingt gefüllt werden müssen, damit die Mediendaten gespeichert werden können. In BVS sind sie farblich gekennzeichnet: Mediendaten können nur abgespeichert werden, wenn die Pflichtfelder ausgefüllt sind und vor allem wenn das Feld „Notation“ korrekt gefüllt ist.<sup>35</sup> Dieses Feld ist für die sachliche Suche relevant. Komplexe Katalogisierungsrichtlinien spielen auf der Ebene des Fremddatenlieferanten eine wichtige Rolle.<sup>36</sup> Die freiere Katalogisierung in den Lokalsystemen eines Verbunds mit einer Bottom-up-Architektur bietet aus Sicht der

---

<sup>32</sup> Dugall (1997), S. 24ff, 30 u. 37

<sup>33</sup> IBTC (2009), S. 166, vgl. auch Bibliotheca2000 (2006), S. 9

<sup>34</sup> „Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken“ (27.12.2008), vgl. auch Deutsche Nationalbibliothek (12.3.2009)

<sup>35</sup> IBTC (2009), S. 164

<sup>36</sup> Münnich (1997), S. 1490

Erwerbung beispielsweise den Vorteil, dass die Katalogisierung weniger organisatorische Schnittstellen verursacht und somit zügiger sein kann.<sup>37</sup>

Ein technisches Problem in bottom-up-getriebenen Zentralsystemen ist der Dublettencheck (Matching-merging-Verfahren<sup>38</sup>), d.h. die Mehrfachanzeige gleicher Titeldaten in verbundweiten Suchergebnissen zu unterdrücken. Die Ursache des Problems ist die individuelle Erstellung aller Titeldaten in den Lokalsystemen. Bei einer kooperativen Katalogisierung kann jeder Titel einmal im Zentralsystem aufgenommen und mit den Exemplardaten aller Verbundbibliotheken verknüpft werden. Eine nachträgliche Vermeidung redundanter Titeldaten im Zentralsystem ist sehr aufwändig und findet bei IBTC nicht statt. Ein spezielles, technisches Austauschproblem stellen anscheinend die lokalen Signaturen der Katalogisate der Stadtbücherei Willich dar, die im Zentralsystem nicht angezeigt werden. Dieses Problem sollte dringend mit dem Softwarehersteller gelöst werden, da der Nutzer eine Signaturangabe für den Zugriff auf das Buch braucht.

Eine Auflistung der suchrelevanten Kategorien und der dafür notwendigen Katalogisierungsrichtlinien soll in dem Kapitel mit der Ist-Analyse der Benutzeroberfläche der WWW-OPAC erfolgen.

### 2.1.3 Lokaler Leihverkehr

„Die Fernleihe ist eine Dienstleistung von Bibliotheken, am Ort nicht vorhandene Literatur (Bücher und Aufsatzkopien) aus anderen Bibliotheken im Rahmen des Leihverkehrs zu besorgen. [...] Der Leihverkehr [soll] primär der wissenschaftlichen Aus- und Fortbildung dienen soll“.<sup>39</sup>

Eine Leihverkehrsregion ist in der Regel mit einer Verbundregion identisch. Die Fernleihe ist somit aus der Endnutzersicht die klassische Funktion eines Bibliotheksverbunds, die erfüllt ist, wenn eine ausreichende Literatursuche und -bestellung im gesamten Verbund sowie Informationen zur Verfügbarkeit gewünschter Literatur zur Verfügung stehen. Wenn neben der Ausleihstatusinformation für jedes Exemplar auch eine gemeinsame Benutzerverwaltung im Verbund zur Verfügung steht, ist ein vollständiger Ausleihverbund gegeben.

In einem bottom-up-getriebenen zentralen Modell kann der Ausleihverbund nicht vollständig realisiert werden, weil die Ausleihstatusinformationen für jedes Exemplar und für jeden

---

<sup>37</sup> Scheuerl (2005), S. 887

<sup>38</sup> Dugall (1997), S. 27

<sup>39</sup> „Fernleihe“ (17.7.2008)

Benutzer nur in den lokalen Systemen verwaltet werden können. In den lokalen Systemen müssen also die Fernleihen erledigt werden, indem dafür u. a. die Benutzerverwaltung mit den Modulen „Benutzerdaten“ und „Benutzerkonten“ mit Ausleihen, Rückgaben, Vormerkungen und Verlängerungen angesprochen wird.

Die für eine Fernleihe interessanten Informationen zum Ausleihstatus eines jeden Exemplars betreffen den Erwerbungsstatus, die Ausleihbarkeit bzw. den Ausschluss, die Verfügbarkeit und das Verfügbarkeitsdatum. Sie werden durch einen Upload aus den lokalen Einheiten auf der Verbundebene in den einzelnen WWW-OPACs bereitgestellt. Unterdessen wird der Bibliotheksstandort während der Indexierung im Zentralsystem der Firma IBTC angereichert. Es bleibt dem jeweiligen Endnutzer im zentralen System überlassen, bei welcher Bibliothek er bestellt. Er kommuniziert seinen Bedarf an Fernleihen über das Netz, was in den jeweils angesprochenen lokalen Systemen erfasst und verwaltet wird.<sup>40</sup>

#### 2.1.4 Abgestimmte Erwerbung

Ziel soll es sein, durch Absprachen zwischen den Verbundbibliotheken bei der Medienerwerbung die vorhandenen Mittel optimal einzusetzen und unnötige Doppelanschaffungen zu verhindern.<sup>41</sup>

Eine Koordination der Erwerbung zwischen den vernetzten Bibliotheken ist durch eine gemeinsame Bestandentwicklung umsetzbar, bei der die im zentralen System des bottom-up-getriebenen Verbundmodells verfügbaren Ausleihstatusdaten für jedes Exemplar, die dem Endnutzer zur Kalkulation der Ausleihe dienen, von den Bibliothekaren als eine Richtlinie der Erwerbung herangezogen werden. Im WWW-OPAC werden das Leihfristdatum und die Vormerkung in der Volltitelanzeige angezeigt, sofern vorhanden, und in der Kurzanzeige erscheint die Zählung der Entleihungsanzahl je Exemplar als Sortierfunktion. Beispielsweise wurde in der KÖB Anrath „Der Turm“ von Uwe Tellkamp am 15.1.09 erworben, seitdem zweimal entliehen, ist auch derzeit ausgeliehen (voraussichtlich bis 02.05.2009) und bereits vorgemerkt.<sup>42</sup> Das Beispiel soll die Informationsmöglichkeiten im WWW-OPACs für eine koordinierte Erwerbung verdeutlichen, obwohl es einen Sonderfall darstellt, da sich um einen um einen Bestseller handelt.

Daher wäre die Bildung einer Arbeitsgruppe durch die kooperierenden Bibliotheken zur teilweisen Absprache von kooperationsweiten Erwerbungsregeln nach dem Medienumsatz

---

<sup>40</sup> Dugall (1997), S. 24-27

<sup>41</sup> Bibliotheken `93, S. 44

vorzuschlagen. Die kooperierenden Bibliotheken könnten Mehrfachexemplare von Titeln anschaffen, die häufig ausgeliehen oder häufiger vorgemerkt sind, bzw. umgekehrt auf den Erwerb weiterer Exemplare eines Titels verzichten, der zwar im Verbund vorhanden ist, aber beispielsweise seltener als fünf Mal pro Jahr entliehen wurde, oder der zwar entliehen, aber noch nicht vorgemerkt ist.

Eine Schwerpunktbildung nach bestimmten Mediengruppen, die durch einen Leihverkehr innerhalb der Kooperation zugänglich sein würden, wird anscheinend kaum möglich sein, weil die Bibliotheken ihren Erwerbungssetat eigenverantwortlich verwalten wollen. Sie können dadurch flexibel auf die Besucherbedürfnisse reagieren.

### 2.1.5 Organisatorische Anforderungen an die Bibliotheken

Zum Aufbau des bottom-up-getriebenen Verbunds müssen die Bibliotheken als Voraussetzung eine integrierte Bibliotheksverwaltungssoftware zu den folgenden Zwecken einsetzen:

- zur Katalogisierung
- zur Nutzer- und Ausleihverwaltung

Wiederum die Voraussetzung für die Verbindung der Lokalsysteme mit dem Zentralsystem und für die Ziele eines Leihverkehrs und einer abgestimmten Erwerbung sind:

- geschulte Mitarbeiter für die Arbeit mit der Bibliothekssoftware inkl. Daten-Upload zum Zentralsystem
- geschulte Leiter und Systemadministratoren für die Konfiguration des Daten-Uploads
- Bibliotheken-Homepages mit einem Link auf das zentrale System (optional mit zusätzlichen konsortialen digitalen Angeboten)
- Geschulte Mitarbeiter für die Bestellungen der Leser aus dem zentralen System (inkl. lokale Fernleihe)
- Einwohner-Information
- Absprachen bei der Erwerbung zwischen den Bibliotheken

Wenn aus Endnutzersicht der Bedarf entsteht, den lokalen Leihverkehr durch eine stadtweit einheitliche Benutzungsordnung zu erleichtern, weil sie den Leihverkehr zunehmend nutzen

---

<sup>42</sup> KÖB Anrath (ohne Datum - 1)

wollen, sollten gemeinsame Benutzungsbedingungen angestrebt werden, so wie dies für die lokalen Bibliothekskooperationen in zweischichtigen Bibliothekssystemen an Universitäten als wichtig hervorgehoben wird.<sup>43</sup>

## **2.2 Benutzeroberfläche des WWW-OPAC**

Die Benutzeroberflächen der einzelnen und gemeinsamen WWW-OPACs im Zentralsystem der Firma IBTC werden mit dem Ziel analysiert, die Kategorien der Katalogisate zu ermitteln, die für die Suche und Anzeige eines Datenbestands im Zentralsystem relevant sind.

Das Zentralsystem ist ein Datenbanksystem, indem die Datenbestände als Datensätze strukturiert in der Datenbank abgelegt sind. Über die Strukturierung eines Datensatzes in einzelne, verschieden gekennzeichnete Datenfelder entscheidet der Datenbankhersteller.<sup>44</sup> Ein Datensatz wird im Bibliothekswesen auch als Katalogisat bezeichnet, für dessen strukturierte Datenfelder, die sog. Kategorien, ein Standardformat (z. B. MAB 2) mit Regeln zur Katalogisierung (z. B. RAK-ÖB) definiert worden ist.

Die Benutzeroberfläche dient der Interaktion zwischen der Datenbank und ihrem Benutzer, in diesem Fall als grafische Benutzeroberfläche, weil sie für die Nutzung durch Menschen konzipiert ist bzw. für Leser als Benutzer eines OPACs gefälliger ist. Die Benutzeroberfläche besteht aus drei Bereichen, der Suche, der Kurzanzeige und der Vollanzeige.

Die Suche findet in Indizes statt.<sup>45</sup> Das ist eine sekundäre, indirekte Zugriffsgestaltung, die sich für große Datenbestände eignet und daher in Information Retrieval Systemen (IRS) wie etwa bibliographischen Datenbanken mit Standortnachweisen, also Bibliothekskatalogen, häufig ist. Indizes sind invertierte Listen, die mit Wörtern aus den Katalogisaten in alphabetischer Sortierung erstellt werden und in denen jedes Wort auf die Katalogisate verweist, in denen es vorkommt. Nach dem Zugriff auf einen solchen Indexterm wird die Trefferliste als Ergebnis in der Kurzanzeige erstellt.

Die Erstellung von Indizes kann feldspezifisch oder feldübergreifend erfolgen. Letzteres eignet sich besonders für sachliche, inhaltliche Suchanfragen, weshalb häufig das Titelfeld und der Abstract bzw. die Annotation zu einem Suchindex zusammengefasst werden. Außerdem können wort- oder phraseninvertierte Indexe erstellt werden. Letztere eignen sich für Feldinhalte, die als einzelne Wörter keinen Informationsgehalt mehr hätten (z. B. der

---

<sup>43</sup> Bibliotheksplan `93, S. 44 u. 59

<sup>44</sup> Fritz (2004) (pdf), S. 11

<sup>45</sup> Als Plural für Index werden „Indizes“ und „Indexe“ synonym verwendet.



Vorname eines Autors). Die Anzeige von Indizes ermöglicht dem Benutzer das Browsing, d. h. eine vom Datenbestand ausgehende Suche.<sup>46</sup>

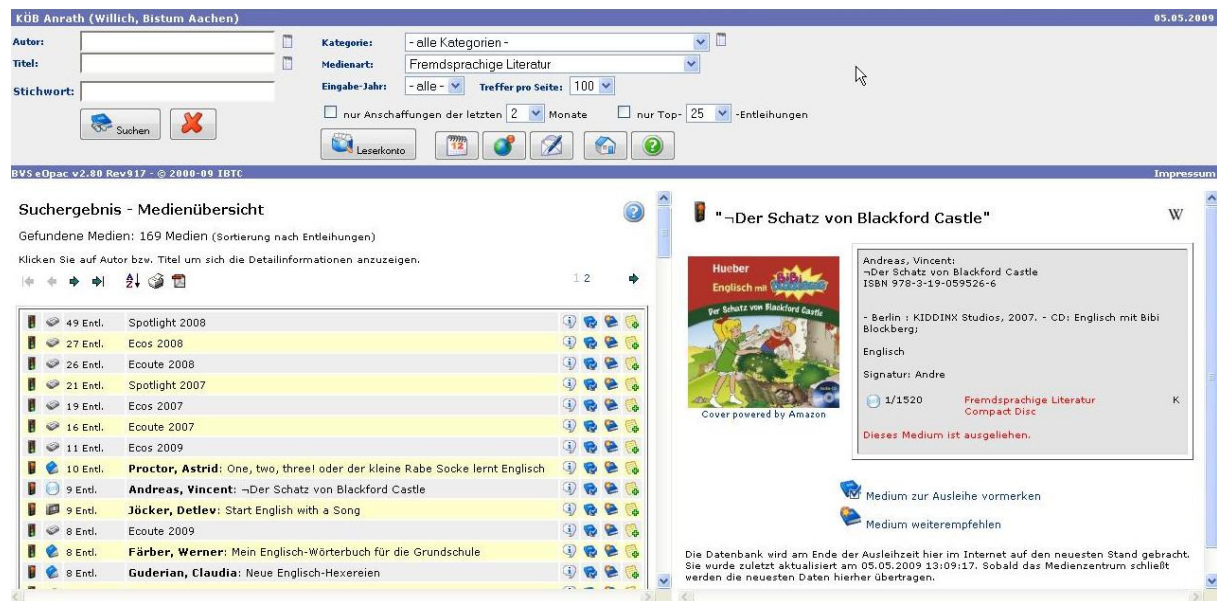


Abbildung 3: Benutzeroberfläche des WWW-OPACs der Firma IBTC am Beispiel der KÖB Anrath. Quelle: KÖB Anrath (2009)

Auf der Benutzeroberfläche des WWW-OPACs der Firma IBTC werden Sucheinstiege in neun Indizes angeboten. Fünfmal als Auswahlmensü („Kategorie“, „Medienart“, „Eingabe-Jahr“, „Anschaffung der letzten x Monate“ und „nur Top-x-Entleihungen“) und dreimal als Eingabefeld („Autor“, „Titel“, „Stichwort“).

Für die beiden Eingabefelder zum Durchsuchen der Formalkategorien *Verfasser* und *Titel* wird zusätzlich auch jeweils ein Index zum Browsing angeboten. Ein geöffneter Index erscheint im Bereich der Vollanzeige. In den Indexen werden gleiche Indexterme zusammengeführt, jedoch misslingt dies bei „Autor“ und „Titel“ häufig aufgrund unterschiedlicher Schreibweisen. Für die Stichwortsuche werden die Inhalte der formalen *Titelaufnahme* und der sachlichen *Annotation* indexiert. Zu diesem kategorienübergreifenden Index gehören auch die Kategorien für das *Schlagwort* und für den *Interessenkreis*. Solche verbalen Sacherschließungen lösen in einem feldübergreifenden Index unpräzise Treffermengen aus, d. h. in der Treffermenge werden viele unerwünschte Titel angezeigt. Andererseits ist eine Null-Treffermenge selten.

Für drei Auswahlmensüs werden die Lokaldatenfelder *Erwerbungsdatum* und *Ausleihanzahl* aus jedem Katalogisat indexiert. Zwei Indizes werden aus dem Erwerbungsdatum erstellt, wobei der eine nach ganzen Jahren sortiert und der andere nach den jüngsten Monaten

<sup>46</sup> Fritz (2004) (pdf), S. 11f

sortiert wird. Der dritte Index wird aus der Ausleihanzahl erstellt und nach den Topausleihen sortiert. Die beiden anderen Auswahlmenüs betreffen das formale Feld *Medienart* und das sachliche Feld *systematische Notation*, vom Datenbankhersteller „Kategorie“ genannt.

„Eine Notation im Kontext der Dokumentation und Klassifikation ist ein Ausdruck zur verkürzten Darstellung einer Klasse und/oder von Relationen zwischen Klassen in Klassifikationssystemen. Sie wird nach den Regeln eines spezifischen Notationssystems gebildet, dessen Zeichenvorrat aus Ziffern, Sonderzeichen und Buchstaben bestehen kann. [...] Die Notation bildet bei systematischer Aufstellung des Bestandes einen Bestandteil der Signatur, die als Standortbezeichnung einzelner Exemplare eines Buches oder anderer Publikationen in einer Bibliothek dient.“<sup>47</sup>

Im Auswahlmenü zur „Kategorie“ werden die Hauptgruppen einer Klassifikation bzw. Systematik indexiert und zur Suche angeboten. Im Auswahlmenü zur „Medienart“ wird die entsprechende Einteilung in den Bibliotheken, beispielsweise „Fremdsprachige Literatur“ indexiert. Nach der Auswahl eines der Indexterme und vor der Auslösung der Suche kann der ausgewählte Indexterm mit einer weiteren Suchanfrage in einem weiteren Suchfeld kombiniert werden, um eine feinere Trefferauswahl zu erzielen, d.h. Retrievalfunktionen mit den Booleschen Operator UND sind hier durchführbar.

Diese Art der kombinierten Suche ist bei dem (neunten) Index nicht möglich. Dieser Index zur „Kategorie“, der zum Browsing geöffnet werden kann, besteht aus Notationen. Nach der Auswahl einer Notation ist eine Präzisierung von Suchergebnissen unmöglich, weil das Ergebnis unmittelbar in der Kurzanzeige erscheint, selbst wenn das Ergebnis eine unüberschaubare Anzahl von hunderten oder mehr Treffern enthält – eine Anzeige der Trefferanzahl hinter jedem Indexterm fehlt. Da ein ausgewählter Indexterm nicht zunächst in der Suchmaske erscheint, um beispielsweise mit einem Stichwort kombiniert eine feinere Trefferauswahl zu ermöglichen, ist es wichtig, dass die untersten Klassen der Systematik nicht zu viele Treffer enthalten. Der Index zur „Kategorie“ besteht – wie erwähnt – aus Notationen in ihrer verkürzten Darstellung anstelle des Klarnamens der Klassen. Nur wenige Nutzer dürften die Bedeutung der verkürzten Darstellung verstehen.

Für die Entwicklung der in dieser Arbeit angestrebten Konkordanzklassifikation zur Lösung des sachlichen Suchproblems im gemeinsamen Katalog ist die vorgefundene Situation wichtig, dass im Notationsindex zum einen die Möglichkeit zur kombinierten Suche und zum anderen die Klarnamen fehlen. Die Konkordanzklassifikation sollte daher möglichst in den Klassen auf der untersten Ebene wenige Treffer enthalten sowie vor Ort bekannt sein.

---

<sup>47</sup> „Notation“ (2.02.2009)

In der Kurzanzeige soll die gegebenenfalls gefundene Trefferliste in übersichtlicher Form präsentiert werden. Die kurzgefasste Übersicht über den gefundenen Datenbestand wird aus Inhalten der sachlichen, lokalen und formalen Kategorien *Notation*, *Verfügbarkeit* (als Ampel), *Medienart* (optimal als Symbol) und *Verfasser* und *Titel* in Ansetzungsform zusammengestellt. Eine Sortierung innerhalb der Trefferliste ist nach den bereits erwähnten Kategorien *Notation*, *Erwerbungsdatum*, *Ausleihanzahl* und *Titel in Ansetzungsform* möglich.

Die Vollanzeige zeigt einen aus der Kurzanzeige ausgewählten Treffer in einer Langfassung. Dazu werden die Feldinhalte der *Titelaufnahme*, der *Annotation*, der *Signatur*, der *Zugangsnummer*, der *Medienbezeichnung* bei Nicht-Büchern (Ausnahme: „fremdsprachige Literatur“), der *Notation*, des *Verfügbarkeitsdatums* (inkl. *Vormerkung*) und des Titels als Überschrift herangezogen.

Negativ zu bewerten ist, dass eine Sortierfunktionen mit der Kategorie „Bibliotheksstandort“ fehlt. Letzteres sollte hinzugefügt werden, da dies keinen hohen Aufwand verursachen dürfte und dem Leser bei der Planung seines Bibliotheksbesuchs helfen würde. Außerdem fehlt eine Suche in der Kategorie „Erscheinungsjahr“. Das alternativ verwendete Erwerbungsdatum ist zwar nur eine Information über die Bibliothek und nicht über das Medium, aber dafür bietet die Suche im Erwerbungsdatum Vorteile, da es vollständiger in den Mediensätzen enthalten und für den regelmäßigen Leser unter Umständen hilfreich ist.

Zusammengefasst sind die folgenden Felder auf der Benutzeroberfläche des Zentralsystems vorgegeben, in denen die Categorieschemata der Willicher Bibliotheken zu einem gemeinsamen Kategorienschema zusammengeführt werden können:

**Lokal:** *Erwerbungsdatum*, *Zugangsnummer*, *Signatur*, *Ausleihanzahl*, *Verfügbarkeit* (in der Kurzanzeige als Ampel und in der Vollanzeige inklusive *Vormerkung*)

**Formal:** *Verfasser*, *Titel*, *Titelaufnahme* und *Medienart*, die als Auswahlmenü und in der Kurz- und Vollanzeige genutzt wird.

**Sachlich:** *Annotation* (inklusive *Schlagwort* und *Interessenkreis*) und *systematische Notation*

Bei den Lokal- und Formaldatenfeldern sollte es im Allgemeinen aufgrund der Katalogisierung nach RAK in einem MAB2-Format keine Probleme bei dem Datenaustausch geben. Ein Problem etwa, dass die Kategorie für *Signatur* bei Katalogisaten aus der Stadtbücherei nicht in der Vollanzeige erscheint, muss nicht kooperationsweit gelöst werden.

Anders stellt es sich bei den Kategorien für die *Medienart* und für die *systematische Notation* dar, denn deren Einteilung kann unterschiedlich sein, weil sie individuell definierbar sind, bevor sie in einem Register hinterlegt werden. Die Absprache einer verbundweiten Katalogisierungsrichtlinie ist deshalb anzustreben, ohne allerdings eine Umstellung der

Katalogisierung in den einzelnen teilnehmenden Einrichtungen erforderlich zu machen, weil dies aufgrund der jeweiligen Einbindung der Einrichtungen in unterschiedliche Verbände schwierig wäre und keine Aussicht auf eine Umsetzung hätte. Vielmehr sollten die vorhandenen Kategorien bei der Zusammenführung durch eine gemeinsame neue Kategorie ergänzt bzw. ersetzt werden. Im Falle einer zu ergänzenden Konkordanz ist jedoch zu bedenken, dass eine Umstellung der Katalogisierung in beiden Kategorien in einer der Bibliotheken Auswirkungen auf ihre jeweiligen Konkordanzen hätte und daher auch in den Konkordanzen umgestellt werden müsste. Nicht nur die Erstellung einer Konkordanz ist aufwändig, sondern auch ihr langfristiger Erhalt.

Das Verfahren zur Erstellung einer Konkordanzklassifikation wird im Kapitel „Katalogisierung“ aufgezeigt und kann als Vorlage für ein vergleichbares Verfahren zur Erstellung einer Medienartenkonkordanz dienen.

Das Problem der Zusammenführung von Kategorien im Bereich der verbalen Sacherschließung muss nicht behandelt werden, weil eine gezielte Suche nach Schlagwörtern oder Interessenkreisen auf der Benutzeroberfläche des WWW-OPACs nicht möglich ist.

### **3 Willicher Büchereien**

„Willicher Büchereien“ ist der Name des gemeinsamen Onlinekatalogs der kooperierenden Bibliotheken in Willich. Inwieweit die Anforderungen des Verbundmodells und der Benutzeroberfläche in den Lokalsystemen und bei der Katalogisierung erfüllt werden, inwieweit der lokaler Leihverkehr und die abgestimmte Erwerbung eingeführt werden kann, wird im Folgenden analysiert. Für Problembereiche werden Lösungen vorgestellt.

#### **3.1 Lokalsysteme**

Die **Hardware-Grundausrüstung** für die Lokalsysteme der fünf öffentlichen Bibliotheken in Willich ist ausreichend (vgl. Tab. 3). In den Bibliotheken in Willich sind PC-Arbeitsplätze vorhanden, auf denen mittlerweile überall eine Bibliothekssoftware eingesetzt wird. Die Ausleihverbuchung an den PC-Arbeitsplätzen ist möglich, da diese sich an den

Ausleihtheken befinden, so dass diesbezüglich keine Umgestaltung der **Raumsituation** notwendig wird.<sup>48</sup>

Allerdings werden in der ÖEB Schiefbahn kein Barcodescanner und somit keine Barcodes zur Medienverbuchung verwendet (vgl. Tab. 3). An eine eventuelle Einführung von Medienbarcodes sollte die Einführung des BAFO-Standards gebunden werden, der in den Bibliotheken den gewünschten lokalen Leihverkehr mithilfe eines Datenaustausches erleichtern würde.

Unzweckmäßig ist ebenfalls, dass die KÖB Neersen nur einen Laptop an der Ausleihtheke einsetzt. Die Raumsituation lässt einen zweiten PC-Arbeitsplatz nicht zu (vgl. Tab. 4), so dass es in Stoßzeiten mitunter länger dauern kann, wenn gleichzeitig die Ausleihe und die Rückgabe von Medien verbucht und nach neuen Medien recherchiert werden soll.<sup>49</sup> Dieses Problem erfordert eine Veränderung der Raumsituation. Geplant ist ein Büchereiumzug in die Kirche des Trägers, sobald die Finanzierung steht.

Tabelle 3: Hardwareausstattung der Bibliothek

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
Drucker	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Barcodescanner	Ja	Ja	Nein	Ja	Ja
Quittungsdrucker	Ja	Ja	Nein	Nein	Ja
Externe Datenträger	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
PC's	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

Tabelle 4: Gestaltung der Ausleihtheke in der Bibliothek

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
Platz für PC's	Ja	Ja	Ja	Ja*	Ja
Steckdosen in Thekenähe	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Verkabelung für PC's	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

\*Platz für nur einen einzigen PC

Als **Bibliothekssoftware** für das Zentralsystem wurden von der Stadt Willich für jede Bibliothek die Nutzungsrechte für den BVS eOPAC Version 2.x der Firma IBTC erworben.<sup>50</sup> Deren Bibliothekssoftware-Produkte BVS Professional kommt auch in den Lokalsystemen der kirchlichen Bibliotheken zum Einsatz, während in der Stadtbibliothek Bibliotheca2000 der

<sup>48</sup> Schinken (2008). S. 35. Mittlerweile wird auch in der KÖB Neersen mit einem Bibliotheksverwaltungsprogramm gearbeitet. Vgl. auch Borromäusverein (2004), S. 7, Barnbrock (2004), S. 2

<sup>49</sup> Barnbrock (2004), S. 3

Firma Bond eingesetzt wird, deren Medien- und Ausleihdaten mittels eines Programmtools des BVS-Softwareherstellers zum Zentralsystem übertragen werden können.<sup>51</sup>

Das Zentralsystem der Willicher Büchereien erhält per **Daten-Upload** Mediendaten aus jeder lokalen Einrichtung.<sup>52</sup> Die Einrichtung des Leihverkehrs steht allerdings vor dem Problem, dass die KÖB Neersen noch keine Ausleihdaten in das Zentralsystem überträgt.

Tabelle 5: Angebot eines WWW-OPACs inklusive Leserkonto mit den Funktionen „Vormerkung“ und „Verlängerung“

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
WEB-OPAC	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
inkl. Leserkonto	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja

In der KÖB Neersen wird die Umstellung auf eine vollständige EDV-gestützte Bibliotheksverwaltung noch einige Zeit dauern, da sie erst im Jahr 2008 eingeführt wurde und an der Katalogisierung und der Leserdatenaktualisierung noch gearbeitet wird.

Die Voraussetzung für die Verbindung der Lokalsysteme mit dem Zentralsystem und für die Umsetzung des lokalen Leihverkehrs ist ein entsprechend **geschultes Personal**. Dazu zählt zunächst ein Systemadministrator, dessen Aufgaben interessierten Mitarbeitern in Schulungen der Fachstellen (vgl. Tab. 8) vermittelt werden. Zu den Aufgaben gehört die Kenntnis von den Grundfunktionen der Bibliothekssoftware, wie dem Freischalten der Module, auf die Mitarbeiter mit Passwort Zugriff haben, von System- und Virenschutz, von dem Einspielen von Updates, von der Kontaktpflege zu den Hardware- und Software-Firmen bis zur Konfiguration des zentralen WWW-OPACs. Außerdem sollten sie interne Schulungen geben und während der Bibliotheksöffnungszeiten erreichbar sein.<sup>53</sup>

Aufgrund des Mangels an geschultem Personal wird die Konfiguration des Datenuploads von den lokalen Systemen zu dem Zentralsystem in allen kirchlichen Bibliotheken von dem Systemadministrator einer kirchlichen Bibliothek (KÖB Anrath) durchgeführt. In der Stadtbibliothek übernimmt es der städtische Systemadministrator. Die beiden katholischen Bibliotheken in Willich und in Neersen haben keinen eigenen Mitarbeiter, der die Bibliothekssoftware administrieren könnte, während in der evangelischen Bibliothek die

<sup>50</sup> laut Telefonat mit Udo Holzenthal, 2. März 2009

<sup>51</sup> IBTC (2009), S. 23

<sup>52</sup> Link zum WWW-OPAC der Willicher Büchereien, vgl. Literaturverzeichnis.

<sup>53</sup> Borromäusverein (2004), S. 13f u. 25f, vgl. auch Büchereizentrale Niedersachsen (2005), S. 3f.

Systembetreuer, die das lokale System administrieren, nur wenig Erfahrung mit der Nutzung des Zentralsystems haben (vgl. Tab. 5f).<sup>54</sup>

Tabelle 6: Bibliotheksmitarbeiter, die eine Bibliothekssoftware installiert haben.

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
	Nein	Ja	Ja	Nein	Nein

Tabelle 7: Bibliotheken mit einem Systemadministrator

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
	Nein	Ja	Ja	Nein	Ja

Tabelle 8: Unterstützung der Bibliotheken

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
Kontakt zu einer Bücherei-Fachstelle:	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

Zwei der fünf Bibliotheken (KÖB Willich, StB Willich) nehmen bisher nicht an den regionalen Anwendertreffen der Bibliothekssoftware des WWW-OPACs teil, auf denen neue Entwicklungen vorgestellt werden.<sup>55</sup> Sollte sich daran auch künftig nichts ändern, könnten sich die Mitarbeiter durch die Teilnehmer der anderen Bibliotheken informieren lassen (lokale Kooperation) (vgl. Tab. 9).

Tabelle 9: Teilnahme an Anwendertreffen der WEB-OPAC-Software

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
	Nein	Ja	Ja	Ja	Nein

Falls ein Nutzer die gewünschte Fernleihe nicht nutzt, sondern selbst in jeder Bibliothek in Willich Medien ausleiht, wie es in der Benutzungsordnung (vgl. Erläuterung dort) erlaubt

<sup>54</sup> IBTC (2009), S. 24-31: Grundfunktionen des BVS eOPACs lassen folgende Konfigurationen im Anwender-Support-Bereich zu: Bibliotheksname, Bibliotheks-URL, Systematik, E-Mail, Leseförderungsprojekt, Buchcoveranzeige, Leserkonto und Ausleihstatus, Anzeige des letzten aktualisierten Stands, Zugriffszähler, Lage und Route, Verknüpfung auf der Bibliotheks-Webseite; Durchführung der folgenden Aktualisierungen im Anschluss an den Tageslauf und die Datensicherung: Übertragung der Mediendaten nach einer Bestandsveränderung und der Ausleihdaten nach jedem Ausleihtag.

<sup>55</sup> Borromäusverein (2004), S. 14

wird, erhält er in jedem einzelnen Lokalsystem ein Benutzerkonto, da die Benutzerverwaltung lokal erfolgt. Es wäre vorteilhaft, wenn sich dieser Nutzer zumindest nur ein Passwort für den Zugriff auf seine Ausleihdaten merken müsste, die auf Benutzerkonten in verschiedenen einzelnen WWW-OPAC verteilt sind. Standardmäßig wird ihm bei den Lokalsystemen mit dem Softwareprodukt BVS ein zusammengesetztes Passwort aus den ersten drei Buchstaben des Nachnamens und dem kompletten Geburtsdatum zugewiesen.<sup>56</sup> Seltener ist das alternative Standardpasswort, das sich aus den ersten vier Buchstaben des Nachnamens zusammensetzt, umgesetzt etwa in der Gemeindebücherei Gettorf.<sup>57</sup> Der Leser hat die Möglichkeit, sein Standardpasswort zu ändern, indem er in jedem OPAC-Leserkonto der Lokalsysteme sein individuelles Passwort eintragen kann.<sup>58</sup> Eine Alternative in Form einer Leserverwaltung im zentralen System mit einer Top-down-Architektur für die Lokalsysteme, bei der jeder Entleiher die Möglichkeit erhielte, in jeder Bibliothek dieselbe Lesernummer zu benutzen, existiert derzeit nicht.<sup>59</sup>

Neben dem Passwort benötigt der Nutzer ein Kennwort für das Online-Benutzerkonto, das auf den Fristzetteln erscheint, die den ausgeliehenen Medien beigefügt werden. Darauf müssen die Nutzer des WEB-OPACs hingewiesen werden, denn dieses Nutzerkennwort ist nicht identisch mit der vierstelligen Lesernummer auf dem Benutzerausweis der Willicher Büchereien mit den entsprechenden Zusatznummern für jede Bücherei. Die Zusatznummer 1 steht für die KÖB Willich, 2 für KÖB Anrath, 3 für die EÖB Schiefbahn, 4 für die KÖB Neersen und 5 für die Stadtbibliothek. Die Nummern des gemeinsamen Benutzerausweises sind für die EDV-gestützte Ausleihverwaltung irrelevant.

Der Zugriff auf das Zentralsystem erfordert die Bereitstellung eines Links auf einer **Homepage**, die jede Bibliothek für sich einrichten sollte, da eine gemeinsame Webseite innerhalb des Bibliotheksnetzwerkes in Willich als zu unflexibel abgelehnt wird (vgl. Tab. 10).

---

<sup>56</sup> Alich (27.2.2009), IBTC (2009), S. 91

<sup>57</sup> Gettorf (ohne Datum)

<sup>58</sup> vgl. für BVS Kath. Öffentliche Bücherei St. Sophia, Erbach/Odenwald (2007), für Bibliotheca2000, Ziarkowski (3.3.2009) In Bibliotheca muss die Änderungsmöglichkeit freigeschaltet werden sowie eine Mitteilung an den Softwarehersteller des Zentralsystems zur entsprechenden Anpassung des Programmtools erfolgen (vgl. Alich (27.2.2009).

<sup>59</sup> Alich (20.2.2009)



Tabelle 10: Homepages (HPs) der Träger und ihrer Bibliotheken in Willich

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
Träger mit Webpage	CMS <sup>60</sup>	CMS <sup>61</sup>	HTML <sup>62</sup>	CMS <sup>63</sup>	CMS <sup>64</sup>
Website beim Träger	Nein	Ja <sup>65</sup>	Ja <sup>66</sup>	Nein	Ja <sup>67</sup>
eig. Webpräsenz	Nein	Ja <sup>68</sup>	Nein	Nein	Nein
Web-OPAC-Link	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein

Es stellen sich die beiden Aufgaben (vgl. Tab. 10), für zwei Bibliotheken eine Internetpräsenz aufzubauen, sei es in einem Unterverzeichnis des Webauftritts ihres Trägers oder in Form einer eigenen Webseite und zusätzlich auf vier weiteren Bibliotheksseiten einen Link zum Zentralsystem zu setzen.

Hinsichtlich der Raumsituation, dem Hard- und Softwareeinsatz und auch dem Zubehör sind keine Umstellung geplant, so dass diesbezüglich der Aufbau des Willicher Bibliotheksnetzwerke keine Planungen zur **Finanzierung** erfordert.

## 3.2 Katalogisierung in der Kooperation

In den im Zentralsystem zur Verfügung stehenden Feldern für Formal- und Lokaldaten, die im Rahmen der Analyse der Benutzeroberfläche vorgestellt wurden, sollten die Datenbestände der Lokalsysteme aufgrund einer RAK-ÖB konformen Erschließung in einem MAB 2 –Format zusammengeführt werden können.

### 3.2.1 Mediengruppen und Klassifikationen

Aufgrund unterschiedlicher Register, die in den einzelnen Bibliotheken für Mediengruppen eingesetzt werden, ist diese Formalerschließungskategorie nicht automatisch austauschbar. Dieses Problem sollte gelöst werden, weil sich erst beim Einsatz eines einheitlichen

---

<sup>60</sup> St. Katharina Willich (ohne Datum)

<sup>61</sup> St. Johannes Anrath (ohne Datum)

<sup>62</sup> Evangelische Emmaus Kirchengemeinde Willich-Schiefbahn (ohne Datum)

<sup>63</sup> St. Mariä Empfängnis Neersen (ohne Datum)

<sup>64</sup> Stadt Willich (ohne Datum)

<sup>65</sup> KÖB Anrath (ohne Datum – 3)

<sup>66</sup> EÖB Schiefbahn (ohne Datum)

<sup>67</sup> StB Willich (ohne Datum)

<sup>68</sup> KÖB Anrath (ohne Datum – 2)

Mediengruppenregisters im gemeinsamen Katalog der Sucheinstieg für Mediengruppen nutzen lässt. Ansonsten verringert sich der Recall, d.h. die Anzahl der Treffer aus der Gesamtmenge. Beispielsweise befinden sich keine Medien der Stadtbücherei in zehn der sechzehn Mediengruppen; der Bestseller „Die Nadel“ von Ken Follett als Audio CD befindet sich sowohl in der Hörspiel- als auch in Hörbuch-Mediengruppe. Außerdem werden die Mediengruppen an die Ausleihkonditionen gekoppelt (Leihfristen, -gebühren, etc.), so dass sich diese bei Bedarf nicht vereinheitlichen lassen, wenn sie sich auf unterschiedliche Mediengruppen beziehen. Bei der Vereinheitlichung der Mediengruppen ergibt sich das Problem, dass die Primärliteratur der jeweils eingesetzten Mediengruppenregister nicht ermittelt werden konnte. Deshalb wird diese Aufgabenstellung in dieser Arbeit nicht weiter verfolgt. Eine Lösung könnte jedoch in Form einer Konkordanz erfolgen, deren Erstellungsverfahren im Folgenden in Bezug auf die sachliche Erschließung beschrieben wird.

Tabelle 11: Verwendete Klassifikationen zur Medienerschließung

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
	SKB-E**	SKB-E**	SEB	SKB-E**	SSD*(+KJS)

\* Überarbeitete Neuauflage 2001

\*\* 1. und 2. Auflage

Im Folgenden gilt es als zentrale Aufgabenstellung, das Kategorienschema im Bereich der Sacherschließung zusammenzuführen, denn in den fünf Bibliotheken der Kooperation werden drei verschiedene Systematiken zur Aufstellung der Medien eingesetzt (vgl. Tab. 11). Infolgedessen wird zurzeit aus den Notationen der unterschiedlichen Systeme ein kooperationsweiter Index im Zentralsystem erstellt und alphabetisch sortiert. Damit wird die vorherige Wissensordnung aufgehoben. Im Auswahlmenü entstehen große Gruppen mit themenhaften Benennungen wie „Geographie, Ethnologie / Religion“ oder „Bildende Kunst / Kinderbücher / Religion“, die für eine kombinierte Suche durch eine Verknüpfung mit einem Stichwort ungeeignet sind. Begriffe mit derselben Bedeutung sind auch im Notationenindex nicht zusammengeführt, sondern je Systematik in unterschiedlichen Notationen verteilt.

Die Umstellung auf eine einheitliche Klassifikation zur Aufstellung der Bestände findet in den Bibliotheken keine Zustimmung, weil ihre jeweiligen Aufstellungssystematiken ein wesentlicher Teil ihrer Einbindung in ihre jeweiligen Bibliotheksverbände sind. Daher muss eine neue, gemeinsame sachliche Kategorie hinzugefügt werden, um den Zusammenschluss der Mediensätze zu ermöglichen.

Als Kriterium zur Auswahl eines Erschließungsmodells für die neue sachliche Kategorie dienen der Aufwand, der sich aus softwaretechnischer und bibliothekarischer Sicht stellt, und der Nutzen der Erschließung sowie der Umfang des erschlossenen Bestands.

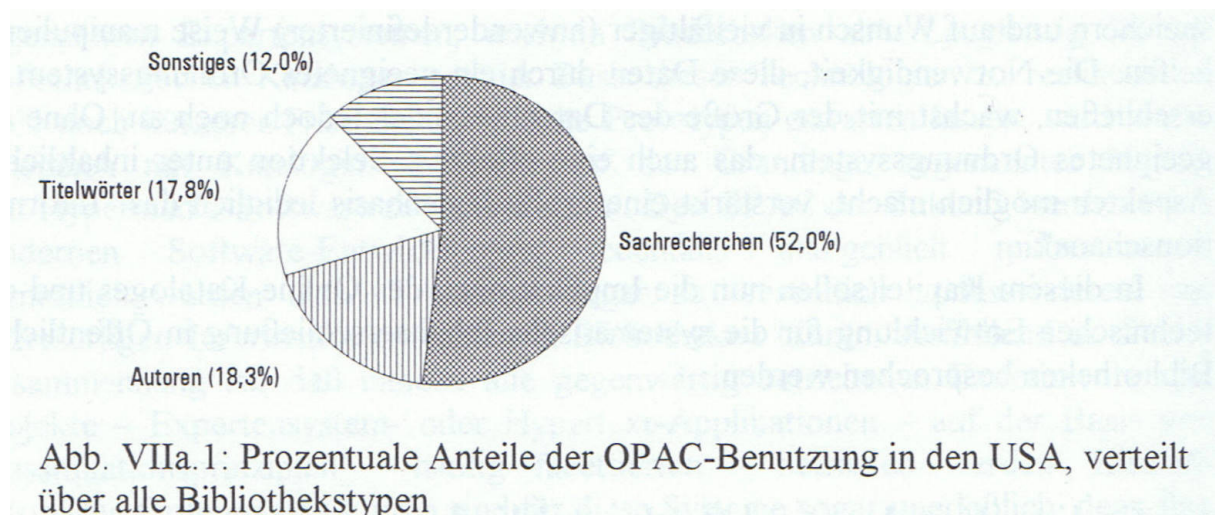


Abbildung 4: Sachrecherchen sind der von den Benutzern am häufigsten gewählte Sucheinstieg<sup>69</sup>

Zum Nutzen der thematischen Suche aus der Endnutzersicht erklärten Willicher Bibliotheksmitarbeitern, typische Suchanfragen ihrer Leser richteten sich durchaus auf inhaltliche Themen wie Gesundheit oder auf Interessenkreise wie Krimis. Darüber hinaus dominierten Fragen nach speziellen Sachbüchern, insbesondere zielgruppenorientiert nach Sachbüchern für Schülerreferate. Formale Aspekte wie Autor, Titel, Reihe, Bestseller der Belletristik, Jugendbuch oder Bilderbuch sind also nicht allein maßgeblich. Allerdings ist der Aufwand hoch, eine inhaltliche Suche bei verteilt erstellten Datenbeständen mit verschiedenen Inhaltserschließungssystemen anzufertigen. Hinter einer bevorzugten Behandlung von Recherchen in Verbunddatenbanken können bibliothekspolitische Gründe vermutet werden, weil die Suche in den einzelnen Lokalsystemen auch direkt möglich wäre und ist.<sup>70</sup> In der Tat findet eine intensive Erforschung der sachlichen Recherche in unterschiedlich erschlossenen Datenbeständen statt. Eine verbundweite Sacherschließung, die zwar mit einem hohen bibliothekarischen Aufwand, aber kostengünstig verwirklicht werden kann, erscheint deshalb sinnvoll, weil sie zu einer stärkeren Bindung der Leser an die Bibliotheksnutzung beitragen kann. Denn neben einem verbesserten Sucheinstieg sind auch stadtweite, statistische Auswertungen der inhaltlichen Bestände möglich. Damit können verbundweit inhaltlich definierte Neuerwerbungslisten oder Auswahllisten zu bestimmten Themen oder wechselnden Anlässen erstellt und Informationen über Bestandsschwerpunkte der einzelnen Standorte an bestimmte Leser weitergegeben werden. Die Bibliothekare werden die sachliche Erschließung des Gesamtbestands eher nicht als Hilfsmittel der

<sup>69</sup> Nohr, S. 102

<sup>70</sup> Dugall, S. 25

eigenen Tätigkeit der Medienschließung nutzen, da sich diese an den Vorgaben ihrer Verbände orientiert.

Ein Modell der Inhalterschließung ist die verbale Sacherschließung. Verbal bedeutet, dass die Medien mit Hilfe von Schlagwörtern erschlossen werden. Dafür gibt es Regeln (RSWK) und eine Schlagwortnormdatei (SWD). Der verbale Zugang erschließt sich für den Leser leicht, ist aber aufgrund der alphabetischen Ordnung, d.h. der Ordnung nach formalen Aspekten, ohne Zusammenhang.<sup>71</sup> Die Anreicherung der einzelnen Katalogisate mit einer Verschlagwortung kann automatisch über die Internationale Standardbuchnummer (ISBN) erfolgen. Die Schlagwörter können als kostenpflichtiges Angebot der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) erworben werden, die u. a. mit Schlagwörtern aus der SWD nach den RSWK erschlossene Monografien und Periodika des Verlagsbuchhandels (Reihe A) anbietet. Damit schließt der Umfang an Katalogsätzen, dem eine neue Kategorie hinzugefügt werden kann, alle Medien ohne ISBN aus (bzw. ohne Internationale Standardseriennummer – ISSN – für Periodika). Das Verfahren ist zwar relativ einfach, erfordert aber einen Aufwand für den Erwerb des kostenpflichtigen Schlagwortangebots der DNB und für die Anpassung der Benutzeroberfläche des bisherigen Softwareanbieters an die Schlagwortsuche oder den Wechsel des Softwareanbieters, was aufgrund konsortialer Verträge innerhalb der jeweiligen Verbände der Bibliotheken ebenfalls sehr aufwändig wäre.

Bei der Indexierung der Schlagwörter werden die Schlagwortketten, mit denen einzelne Medien nach Person, Ort, Sache, Zeit oder Form beschrieben werden, i. d. R. aufgelöst und als einzelne, alphabetisch sortierte Wörter indexiert. Diese Liste wäre zu lang für ein Auswahlmenü. Für das Browsing im Index sollte die Möglichkeit bestehen, ausgewählte Terme in der Suchemaske einzugeben und durch eine kombinierte Suche große Ergebnismengen zu präzisieren. Dies wird vom bisherigen Softwareanbieter nicht angeboten, jedoch von anderen Softwareanbietern, etwa dem des lokalen Bibliotheksnetzwerkes in Frechen, die Schlagwörter zur inhaltlichen Fusion ihrer Katalogisate verwenden.<sup>72</sup> Neuere Software ermöglicht sogar das Faceted Browsing. Dabei werden dem Suchenden ähnlich wie bei Amazon oder ebay Vorschläge zur Suchverfeinerung gemacht.<sup>73</sup>

Die alternative Inhalterschließung ist die systematische Sacherschließung, bei der die Medien durch Notationen zu inhaltlichen Gruppen zusammengefasst werden. Es entsteht sowohl am Regal als auch im Katalog eine Wissensordnung, die sich nicht nur zur statistischen Auswertung der einzelnen inhaltlichen Bestandsschwerpunkte eignet, sondern vor allem auch ein Browsing in den einzelnen Gruppen, ihren Nachbargruppen und ihren

---

<sup>71</sup> Nohr (1996), S. 91; vgl. auch Heel (2007), S. 11

<sup>72</sup> Stadtbücherei Frechen (ohne Datum)

<sup>73</sup> Imhof (2006), Oberhauser (2008)

über- und untergeordneten Gruppen erlaubt. Der Leser muss jedoch zuerst lernen, das Notationssystem als Abbildung einer Wissensordnung zu verstehen, die zudem stets subjektiv ist. Dies beginnt damit, dass die Systematiken, die in Willich verwendet werden, zwar potentiell alle Wissensgebiete erschließen und in diesem Sinne als Universalklassifikationen angesehen werden können, aber bei der Behandlung der einzelnen Wissensgebiete unausgewogen sind. In den kirchlichen Systematiken ist etwa aufgrund ihres Anwendungsbereichs die Hauptklasse „Religion“ im Verhältnis zu groß, in der SSD sind die Geistes- und Kulturwissenschaften ausgeprägter als der naturwissenschaftlich-technische Bereich. In der hierarchischen Klassifikationsstruktur setzt sich die Frage fort, ob man „abwärts“ das findet, was man erwartet.<sup>74</sup> Diese Herausforderung stellt sich dem Nutzer jedoch bereits in den einzelnen Katalogen, so dass er damit auch im gemeinsamen Katalog keine neue Herangehensweise zu erlernen braucht. Da die Nutzung einer systematischen Inhaltserschließung bereits durch den Nutzer und in der eingesetzten Software stattfindet, sollte die zusätzliche Kategorie im Gesamtkatalog einen systematischen Inhalt haben, weil dies einen nur geringen Aufwand zur Integration verursachen würde.

### 3.2.2 SSD basierte Konkordanzklassifikation

Für eine einheitliche systematische Kategorie in allen Katalogisaten eignet sich eine Konkordanz, d.h. eine tabellarischer Vergleich der synonymen oder ähnlichen Klassen von mindestens zwei Klassifikationen. Die Beurteilung solcher Tabellen folgt anhand der Qualität der Vergleiche und des Aufwands, sie auf einer Rechercheoberfläche einzusetzen.

In Crosskonkordanzen von Klassifikationen wird jede Klassifikation auf alle anderen bzw. bilateral auf eine der anderen abgebildet. Crosskonkordanzklassifikationen bieten den Vorteil, dass nicht eine Systematik die gesamte Transferlast tragen muss, denn möglicherweise lassen sich darauf nur 20 % der Klassen der anderen Aufstellungssysteme abbilden. Die Ursache dafür ist, dass zwischen zweckverwandten wie in öffentliche Bibliotheken eingesetzten Systematiken semantische Überschneidungen ihrer Klassen nicht häufig vorkommen. Außerdem kann der Benutzer weiterhin mit der ihm vertrauten Systematik suchen. Die Anfrage wird nicht nur in präzisen Suchstatements formuliert, sondern durch ein Terminologie-Servicetool automatisch in alle implementierten Klassifikationen übersetzt. Ein Recherchierender kann damit nahtlos verschiedene Datenbestände durchsuchen, weil die semantische Übersetzung zwischen den unterschiedlichen Systematiken automatisch ausgeführt wird.

---

<sup>74</sup> Nohr (1996), S. 1f, 26, 33, 61, 110

In einer Konkordanzklassifikation bildet eine einzelne Klassifikation die Basis, auf die die anderen Klassifikationen abgebildet werden bzw. an die die unterschiedlichen Aufstellungssystematiken in den Bibliotheken angeschlossen werden. Die Konkordanzklassifikation ist als Metaklassifikation zu verstehen, die die einzelnen verwendeten Klassifikationen für das Retrieval hinterher zusammenführt. Die Konkordanz wird weder in den Lokalsystemen bei der Katalogisierung noch im Zentralsystem bei der Suchanfrage, sondern bei der Zusammenführung der Datenbestände in gemeinsamen Indizes eingesetzt. Es handelt sich um ein zentrales Angebot, die eine einheitliche Zugangssprache aufgrund einer neuen übergeordneten Standardisierung ermöglicht.<sup>75</sup>

Ihr Einsatz ist umstritten, weil ein großer Teil der Nutzer die inhaltliche Suche ohne Hilfe der ihm vertrauten Systematik durchführen muss. Außerdem besteht das Problem, dass die gesamte Transferlast auf einer einzelnen Konkordanzklassifikation liegt. Beides sollte berücksichtigt werden, wenn nach einer Systematik als Konkordanzklassifikation gesucht wird. Aus technischer Sicht ist die Übersetzungstabelle eine Excel-Datei, die sich im Zentralsystem befindet. Aktualisiert eine Bibliothek ihre Metadaten, so wird danach automatisch in einem weiteren Feld die entsprechende Notation aus der Konkordanzklassifikation eingetragen; das Feld kann für das inhaltliche Retrieval indexiert werden. Die notwendige Anpassung der zentralen Datenbank will der Software-Anbieter durchführen.<sup>76</sup> Wie vielen Mediensätzen die neue, einheitliche Notation hinzugefügt werden kann, hängt insgesamt davon ab, ob für alle Klassen der verwendeten Systematiken jeweils eine Konkordanzklasse gefunden werden kann. Auf der Ebene jeder einzelnen Konkordanzklasse hängt es davon ab, ob jede der verwendeten Systematiken mit einer Klasse angeschlossen werden kann.<sup>77</sup>

Aufgrund des geringen technischen Aufwands sollte eine Konkordanzklassifikation erstellt werden. Als Grundlage sollte eine bereits existierende Systematik verwendet werden, statt dafür eine neue Systematik zu erarbeiten, u. a. auch weil ein solches Vorhaben aufgrund des Arbeitsaufwands kaum realisierbar sein dürfte.<sup>78</sup> Zur Auswahl einer Konkordanzsystematik sollten aufgrund ihrer besonderen Benutzungs- und Erstellungsprobleme beiden folgenden Kriterien erfüllt werden:

Die Konkordanzklassifikation sollte so vertraut wie möglich sein, indem sie bei vielen Nutzern als Aufstellungssystematik für viele Medien bekannt ist. Das ist angesichts der Suchoberfläche des WWW-OPACs besonders wichtig, da die Notationen im Index nicht als

---

<sup>75</sup> Heel (2007), S. 5, vgl. auch Krause (2003), S. 15 u. 23, *Konkordanz von Klassifikation und Thesauri* (1999), Mayr (2008), S. 3

<sup>76</sup> Alich (27.5.2009)

<sup>77</sup> Erläuterung vgl. unten.

<sup>78</sup> Nöther (1994), S. 15

Klarnamen dargestellt werden. Daher bietet eine Klassifikation mit Notationen Vorteile, die durch sprechende, sog. mnemotechnische Kürzel gekennzeichnet sind. Der Aufwand des Erstellens im intellektuellen Verfahren wäre am geringsten, wenn die Aufstellungssystematik ausgesucht wird, die die meisten Klassen für Mediensätze verwendet hat, weil deren Zuordnung zu ihrem Konkordanzklassenpendants sehr einfach ist.

Die Konkordanzklassifikation sollte so hierarchisch wie möglich sein. Eine Klassifikation, die viele Gliederungsebenen besitzt, eignet sich besser, weil sie eher eine Klasse auf einer möglichst untergeordneten Ebene vorhält, die mit den feinsten Klassen der verschiedenen Aufstellungssystematiken übereinstimmt. Ansonsten werden die einzelnen Konkordanzklassen zu viele Katalogisate enthalten und dadurch für eine Suche ungeeignet, d.h. die Konkordanzsystematik sollte sich für die erwartete Bestandsgröße geeignet sein.

Tabelle 12: Bibliotheksnetzwerk Willich (Bestand und Kunden)<sup>79</sup>

	<b>Bestand</b>	<b>Kunden</b>
	<b>Ges. / KuJ</b>	<b>Ges. / KuJ</b>
<b>KÖB Willich</b>	<b>8.739 / 2.808</b> AV: 249	<b>841</b>
<b>KÖB Neersen</b>	<b>8.075 / 2.744</b> AV: 560	<b>580</b>
<b>KÖB Anrath</b>	<b>12.128 / 3.390</b> AV: 1.802	<b>1.510 / 490</b>
<b>ÖEB Schiefbahn</b>	<b>6.735 / 2.065</b> AV: 550	<b>368 / 158</b>
<b>Stadtbücherei Willich</b>	<b>20.905 / 7.059</b> AV: 1.046	<b>1.294 / 235</b>
<b>Bibliotheksnetzwerk Willich</b>	<b>Ca. 56.000</b>	<b>Ca. 4500</b>

Die Systematik für evangelische Büchereien (SEB) dient 368 Nutzern für den Zugriff auf 6.735 aufgestellte Medien (vgl. Tab. 12) in etwa 180 von ca. 200 möglichen Klassen (vgl. Tab. 13). Jede Notation enthält mit durchschnittlich rund 40 Mediensätzen verhältnismäßig viele Einträge, weil jede Hauptklasse nur durch bis zu zwei Unterklassen differenziert werden kann. Sie hat 14 Hauptgruppen für Sachbücher, eine Hauptgruppe („ – “ bzw. „SL“) für Belletristik sowie eine Hauptgruppe („J“) für die Systematik der Kinder- und Jugendliteratur. Als Notation werden mnemotechnische Kürzel verwendet. Die Systematik verfügt über ein Schlagwortregister mit ca. 700 Begriffen.

<sup>79</sup> Fühles-Ubach (2008)

Tabelle 13: Willicher Aufstellungssystematiken<sup>80</sup>

	<b>SEB</b>	<b>SKB-E</b>	<b>SSD</b>
<b>mögl. Klassen (ca.)</b>	200	800	3.000
	<b>ÖEB</b>	<b>KÖBs</b>	<b>StB</b>
<b>Ist-Klassen (ca.)</b>	180	700	1.800
<b>Bestand Ges.</b>	<b>6.735</b>	<b>28.942</b>	<b>20.905</b>
<b>Bestand / Ist-Klasse</b>	37	41	12

Die Sachbuchsystematik für Katholische öffentliche Büchereien (SKB-E) dient rund 3.000 Nutzern für den Zugriff auf ca. 29.000 Medien in etwa 700 von ca. 800 möglichen Klassen. Damit ist die durchschnittliche Anzahl von Einträgen je verwendeter Klasse bereits sehr hoch. Die Mediensätze der einzelnen KÖBs können recht einfach in die SKB-E zusammengeführt werden, da die SKB-E für ihren vorgesehen Verbreitungsbereich als Einheitsklassifikation anzusehen ist.<sup>81</sup>

Jede Hauptklasse der SKB-E kann durch bis zu vier Unterklassen gegliedert werden. Die Unterklassen bestehen aus Ziffern in einer Dezimalfolge, d.h. jede tiefere Ebene beginnt mit einer zusätzlichen Stelle für eine Ziffer. Durch dieses Verfahren geht die hierarchische Gliederung beim automatischen Indexieren nicht verloren. Die Systematik hat 17 Hauptgruppen für Sachbücher, die aus sprechenden Kürzeln bestehen (von „Bi“ für Biographien bis „Te“ für Technik, wobei sie jedoch nicht alphabetisch sortiert sind), eine Hauptgruppe für Belletristik („SL“ – „Di“ ist veraltet) und im Wesentlichen zwei Hauptgruppen für die Kinder- und Jugendliteratur („K“ und „J“). Der Buchstabe „K“ stellt ein Indexierungsproblem dar, weil er sowohl als Notationsbeginn für Kinderbücher als auch für Kunstbücher verwendet wird. Es wird zusätzlich ein Stich- und Schlagwortregister mit etwa 3.500 Stich- und Schlagwörtern angeboten.

Als Basis für die Umsetzung der Konkordanz eignet sich die Systematik der Stadtbibliothek Duisburg (SSD) dient rund 1.300 Nutzern für den Zugriff auf 20.905 Medien in rund 1.800 von ca. 3.000 definierten Klassen. Die durchschnittlichen Einträge je verwendeter Klasse sind übersichtlich. Jede Hauptklasse kann durch bis zu sechs Unterklassen differenziert werden – durch zwei Buchstaben als jeweils unterschiedlich viele Untergruppen und durch vier Ziffern in Dezimalfolge. Die Systematik umfasst 22 Hauptklassen für Sachliteratur und eine für Erzählende Dichtung („SL“). Zusätzlich wird aus der SSD für den Kinder- und

<sup>80</sup> Nohr (1996), S. 26, 33 u. 61 sowie eigene Schätzung für die SEB. Den Zahlen zugrunde liegt die Angabe bei Nohr auf S. 26, dass die Allgemeine Systematik für Öffentliche Bibliotheken (ASB) in der dritten Auflage von 1980 insgesamt 2.354 Klassen hat und sich für einen Bestand von max. 50.000 Bänden eignet, d. h. für 21 Bände pro Klasse.

<sup>81</sup> Nohr (1996), S. 64



Jugendbuchbestand die „Systematik für Kinder- und Jugendbibliotheken (SKJ)“ abgeleitet. Die SKJ hat neun Hauptgruppen (1 bis 9) mit einer Untergliederungsebene in den Hauptgruppen 1 bis 5 und 8 sowie einem Auszug aus der SSD in der Hauptgruppe 6 „Sachbücher“. Zusätzlich bietet ein umfangreiches, aber nur systemimmanentes Stichwortregister einen alternativen, formal geordneten Zugang zu den einzelnen Klassen.

Als Konkordanzklassifikation sollte die SSD ausgewählt werden, da sie angesichts des zu klassifizierenden Gesamtbestands in Willich die erforderliche hierarchische Tiefe aufweist und damit die in den einzelnen Klassen enthaltenen Treffer überschaubar gestaltet. Dieses Eigenschaft ist höher zu bewerten als die Tatsache, dass vielen Nutzern der Zugriff auf den größten Medienbestand mit Hilfe der SKB-E vertraut ist.

Ziel ist es, dass für die ca. 1.000 Klassen der SEB und der SKB-E die Klassen der SSD als Konkordanz mit der größten Bedeutungsgleichheit oder -ähnlichkeit gesucht werden. Mit Hilfe der zu erstellenden Übersetzungstabelle sollen so viele Katalogisate der kirchlichen Bibliotheken wie möglich – wie beschrieben – im Zentralsystem im zusätzlichen Feld eine SSD-Notation erhalten, während die SSD-Notation der StB nur in das zusätzliche Feld kopiert werden muss. So entsteht in der Zusatzkategorie eine einheitliche Erschließung, die zur Suche im Gesamtkatalog indexiert werden kann.

### 3.2.3 Erstellungsverfahren

Bei dem Verfahren zur Erstellung einer Konkordanzklassifikation kommt es darauf an, dass möglichst viele Klassen der SEB und der SKB-E sinnvoll auf die SSD abgebildet werden können. Unter Einsatz eines statistischen Verfahrens wird anhand eines gemeinsamen Merkmals der Mediensätze aus verschiedenen Beständen, etwa der ISBN, die jeweilige Notation verglichen. Je häufiger die jeweiligen Notationen bei einer gemeinsamen ISBN vorkommen, desto wahrscheinlicher ist es, dass es sich um eine sinnvolle Verbindung handelt. Dies kann automatisch oder manuell erfolgen, indem laufend Recherchen nach Titeln in Bibliothekskatalogen durchgeführt werden, in denen die SEB, SKB-E oder SSD verwendet wird, um intellektuell ermittelte Relationen zu überprüfen.<sup>82</sup>

Das intellektuelle Verfahren, bei dem die Klassen der Systeme manuell miteinander verknüpft werden, sucht zu Beginn für alle Klassenbenennungen auf der untersten Ebene einer Hauptgruppe der SKB-E oder SEB die sinnvolle Entsprechung in der SSD, die ebenfalls so tief wie möglich gegliedert sein sollen. Wenn diese gesuchten

---

<sup>82</sup> Heel (2007), S. 17f u. 35, vgl. auch Hermes (1996)

Konkordanznotationen eine gemeinsame übergeordnete Notation enthalten, kann mit ihr die übergeordnete Notation der SKB-E oder der SEB ebenfalls verbunden werden (Bsp. YD <- Sp 2.32). Ansonsten kann die Hierarchie nach oben nicht verfolgt werden (Bsp. ...).<sup>83</sup>

Für das Verhältnis der unilateralen Ähnlichkeit einer SSD-Klasse und der darauf abgebildeten SKB-E- oder SEB-Klasse sind 1:1 oder 1:n Relationen des folgenden Typs erlaubt:

- Äquivalenz (=) bedeutet Identität, Synonymie oder Quasi-Synonymie
- Hierarchie („weitere SSD-Klasse > engere Klasse der SKB-E oder SEB“; „engere SSD-Klasse < weitere Klasse der SKB-E oder SEB“; wenn eine Klassenbenennung der SSD und der SKB-E oder SEB jeweils eine verschiedene weitere Bedeutung haben, dann wird dieser Typ gewählt „< >“)
- Die Null (0) Relation bedeutet, dass ein Term nicht auf einen anderen Term abgebildet werden kann

Identität steht hier für eine gleiche Wortwahl; Synonymie steht dokumentationssprachlich für Abkürzungen und ihre Auflösung, für Schreibweise-Unterschiede, für regional unterschiedlichen Sprachgebrauch und für die Wahl unterschiedlicher Wortarten, d.h. die Wahl eines oder keines Kompositum; Quasi-Synonymie steht für das allgemeinere Verständnis von Synonym (Bsp. Schwätzer – Schwadronneur).

Zusätzlich muss jede Relation mit einem Relevanz-Rating (hoch (2), mittel (1), gering (0)) versehen werden. Die Relevanz-Ratings sollen die Qualität der Relationen ausdrücken.<sup>84</sup> Unter Relevanz wird im Information Retrieval stets eine objektive Gewichtung verstanden, wenn wie hier innerhalb einer Kategorie Begriffe hinsichtlich ihrer Übereinstimmung verglichen werden. Die subjektive Gewichtung der Übereinstimmung zwischen den Treffern in einer Klasse und dem persönlichen Informationsbedürfnis wird Pertinenz genannt. Über die Qualität der Relation wird entsprechend des Typs der Relation entschieden. Diese Entscheidung ist dafür maßgeblich, ob eine Klasse der SKB-E oder SEB durch eine SSD-Konkordanzklasse zu ergänzen ist oder nicht.

Tabelle 14: Relation und Qualität

Relation	=	>	>	<>	<	<	0	>
Qualität	2	2	1	1	1	0	0	0

<sup>83</sup> Nöther (1994), S. 23

<sup>84</sup> Mayr (2008), S. 5f

Eine Relation mit hoher Relevanz (2) sollte für äquivalente Vergleiche (=) oder für solche, bei denen auf eine minimal weitere SSD-Klasse eine minimal engere Klasse der SKB-E oder der SEB abgebildet wird (>). Damit wird die Präzision in der Ergebnismenge vor dem Recall aus der Gesamtmenge bevorzugt. Bei einer Relation mittlerer Qualität (1) ist entweder die SSD-Klasse sehr viel weiter, da eine spezifischere SSD-Klasse fehlt (>), oder die beiden verglichenen Klassenbenennungen enthalten jeweils minimal übergeordnete Bedeutungen (< >) oder der Begriff der SKB-E oder SEB ist etwas zu weit, so dass unerwünschte Treffer im Ergebnis sein können (<). Durch eine Berücksichtigung wird der Recall (Quantität) der Präzision bevorzugt. Bei der Qualität Null ist die Klasse der SKB-E bzw. der SEB viel zu unspezifisch (<) oder kann nicht abgebildet werden (0), so dass keine Relation herstellbar ist, d.h. eine Tabellenfeld in der Spalte für die Konkordanz oder in der für die SKB-E bzw. SEB ist leer. Abschließend kann die Relevanz derjenigen SKB-E- oder SEB-Klassen aufgehoben werden, die zusammen mit einer übergeordneten Klasse auf eine einzelne Konkordanzklasse abgebildet wurden.

Es folgt eine als Beispiel erstellte Konkordanz, um sie auf ihre spezifischen Problembereiche und Möglichkeiten hin zu untersuchen (Tab. 15). Als Beispiel wurde die SSD-Hauptgruppe „Y – Sport, Spiele Freizeitbeschäftigung“ ausgewählt, da es dazu in Willich sehr viele Medien gibt.

In der Liste der Y-Notationen der SSD sind nur solche Notationen aufgeführt, die entweder in der Stadtbücherei benutzt werden oder an die die eine oder andere SKB-E- oder SEB-Notation angeschlossen werden kann. Falls eine der Notationen in Willich verwendet wird, wird die Anzahl der Medien angegeben, bei den katholischen Bibliotheken als Gesamtanzahl. Ziel ist, im Vergleich zur Medienanzahl je Notation in der Stadtbücherei den Zuwachs durch eine Konkordanzklasse auszuwerten.

Tabelle 15: SSD – Konkordanzklassifikation der Hauptgruppe „Y“

SSD	SSD	Medien	SKB-E	Rel. Qual. Medien	SEB	Rel. Qual. Medien
WHQ			Sp 2.15 Computer- u. Videospiele			0
Y Sport, Spiele, Basteln	Y	919	<b>Sp Sport, Spiel, Freizeitgestaltung</b>	- 2	638	Rb Sport <> 1 7
YBK Allg., einführende und vermischte Schriften	YBK	16		< 0		0
YBK 2 Nachschlagewerke, Biographien	YBK 2	1		< 0		0
YBK 3 Allgemeine Trainingslehre, Konditionstraining, Fitnesstraining	YBK 3	9		< 0		0
YBK 4 Sportmedizin, Sportphysiologie, Sportpsychologie	YBK 4	1		< 0		0
YBK 5 Sportgeräte, Sportausrüstung, Sportanlagen	YBK 5	1		< 0		0
YBK 7 Sportgeschichte, Olympische Spiele, Sport in einzelnen Ländern (Gesamtdarstellungen)	YBK 7	1		< 0		0
YBK 9 Alterssport, Behindertensport, auch spezielle Sportarten	YBK 9	1		< 0		0
YBL Turnen, Gymnastik, rhythmische Gymnastik	YBL	34	Sp 1.22 Gymnastik, Turnen	- 2	11	0
YBM Leichtathletik	YBM	13	Sp 1.21 Leichtathletik	- 2	6	0
YBN Bewegungsspiele, Ballspiele	YBN	28	<b>Sp 1.4 Ballspiele, Sportspiele</b>	< 1	12	0
YBN 1 Fussball	YBN 1	6		< 0		0
YBN 2 Handball, Basketball, Volleyball, Faustball	YBN 2	2		< 0		0
YBN 3 Tennis, Squash	YBN 3	9	Sp 1.43 Tennis..	> 2	1	0
YBN 30 Tischtennis, Badminton	YBN 30	4		< 0		0
YBO Boxen, Schwerathletik	YBO	10	<b>Sp 1.3 Schwerathletik... Kampfsport... Fechten</b> (Bodybuilding)	< 1	3	0
YBO 5 Selbstverteidigungssport	YBO 5	8		< 0		0
YBQ Reitsport, Fahrspport	YBQ	18	<b>Sp 1.5 Reit-, Prederenn- u. Fahrspport</b> (Polo)	< 1	8	0
YBR Bergsport, Bergsteigen, Wandern, Camping	YBR	14	Sp 1.62 Bergsport u. Bergwandern	< 2	6	0
YBR			Sp 1.63 Wandern, Trekking, Camping	< 2	0	
YBS Wintersport	YBS	8	Sp 1.61 Wintersport	- 2	2	0
YBT Wassersport	YBT	19	Sp 1.82 Wassersport	- 2	0	0
YBT 5 Segelsport, Segelregatten	YBT 5	5		< 0		0
YBU Radsport, Motorsport	YBU	2	<b>Sp 1.7 Rad-, Motorsport</b>	- 2	6	0
YBV Flugsport, Segelflugsport, Fallschirmspringen	YBV	4	Sp 1.81 Flugsport	- 2	5	0

YBW	sonstige Sportarten	YBW	11	Sp 1.44	Billard...	>	2	3				0	
YBW				Sp 1.9	sonst. Sportarten (Skateboard, Rollschuhfahren, Bungee-Jumping, Moderner Fünfkampf, Triathlon Spiel	>	2	2				0	
YC	Spiele, Hobbies, Festgestaltung	YC	159	Sp 2.1	Spiel	<>	1	137	Rc	Spiel (Bücher u. Spiele)	-	2	14
YCK	Spielbücher, Beschäftigungsbüch er: Gesamtdarstellunge n...	YCK	133			<	0						
YCK 1	Festgestaltung, Feiern	YCK 1	98	Sp 2.11	Spiele und Festgestaltung	<	1	71	Ra 4	Sonstiges (Festgestaltung)	<	1	81

SSD		SSD	Medien	SKB-E		Rel.	Qual.	Medien	SEB		Rel.	Qual.	Medien
YCK 1				Sp 2.14	in Sp 2.11 integriert	0	0	4					
YCL	Gesellschaftsspiele	YCL	12			<	0						0
YCL 9	Zauberspiele	YCL 9	3			<	0						0
YCM	Rätsel, Quiz, Denksport	YCM	1	Sp 2.12	Denk- und Ratespiele	-	2	9					0
YCN	Kartenspiele	YCN	4			<	0						0
YCO	Brettspiele	YCO	8			<	0						0
YCO 1	Schach	YCO 1	7			<	0						0
YCP	Briefmarkensammeln (Philatelie)		0	Sp 2.31	Sammeln (Briefmarken, Münzen...)	<	1	1					0
YD	Basteln	YD	583	Sp 2.2	<b>Basteln und Werken</b>	<>	1	395	Rd	Werken, Handarbeit, Kunsth Handwerk	<	1	151
YD				Sp 2.32	Modellbau (Eisenbahn, Modelle einschl. Fernsteuerung)	>	1	5					0
YDK	Basteln mit einzelnen Materialien	YDK	397	Sp 2.21	Papier und Holz	<	1	80					0
YDK				Sp 2.22	Textilien, Leder, Stroh, Bast	<	1	22					0
YDK				Sp 2.23	Keramik, Email, Glas, Metall	<	1	13					0
YDK				Sp 2.25	sonst. Mat. (Gips, Wachs...)	<	1	15					0
YDL	Flugmodellbau, Fernsteuerung	YDL	3			<	0						0
YDM	Modelleisenbahn, Fernsteuerung	YDM	1			<	0						0
YDN	sonstiges Modellbasteln einschl. Fernsteuerung	YDN	3			<	0						0
YDO	Spielzeugbasteln	YDO	6	Sp 2.28	Gegenstände aus versch. Mat.	<	1	43					0

YDP	Basteln für Advent und Weihnachten, winterliches Basteln	YDP	89	<	0			0			
		<b>Sp 1</b>	<b>Sport</b> (Sportmedizin, -ethik, -politik, keine Biographien)	>	0	75	<b>R</b>	<b>Ratgeber, Sport, Freizeitgestaltung</b>	<	0	491
		<b>Sp 1.2</b>	<b>Leichtathletik, Turnen, Gymnastik</b>	<	0	26	<b>Re</b>	Sonstige Freizeitbeschäftigungen	<	0	29
		Sp 1.41	Fußball...	>	0	6					
		Sp 1.42	Handball...	>	0	1					
		Sp 1.45	weitere.. (Brenn-, Völkerball)			0					
		<b>Sp 1.6</b>	<b>Winter-, Bergsport, Wandern, Camping</b>	<	0	9					
		<b>Sp 1.8</b>	<b>Flug- und Fallschirmsport, Wassersport</b>	<	0	7					
		<b>Sp 2</b>	<b>Spiel, Freizeitgestaltung</b>	>	0	561					
		Sp 2.13	Karten- u. Brettspiele	>	0	8					
		Sp 2.16	Sonstige Spiele (Glücksspiele, Zaubern)	>	0	5					
		Sp 2.29	Basteln zu best. Anlässen (Ostern...)	>	0	89					
		<b>Sp 2.3</b>	<b>Andere Freizeitbeschäftigungen</b>	0	0	21					
		Sp 2.33	(aufgehoben)	0	0	1					

In der Konkordanzklasse Y ist beim Zuwachs an Medien aus der SKB-E anscheinend nur eine fehlende Menge von etwa 20 Titeln entstanden. Dies liegt daran, dass die übergeordnete Klasse „Sp 2.3“ und die seit der zweiten Auflage der SKB-E aufgehobene Klasse „Sp 2.33“ nicht zugeordnet werden konnten. Sie haben zusammen mit der leeren Klasse „Sp 1.45“ die Relevanz 0. Keine Titel fehlen, obwohl aus der SKB-E die drei übergeordneten Klassen „Sp 1.2“, „Sp 1.6“ und „Sp 1.8“ nicht angeschlossen werden konnten (<), weil deren untergeordneten Klassen angeschlossen wurden. Genauso verhält es sich mit den Klassen „Sp 1“, „Sp 1.41“, „Sp 1.42“, „Sp 2“, „Sp 2.13“, „Sp 2.16“, „Sp 2.29“, deren Relevanz nachträglich aufgehoben wurde (>), weil sie durch eine übergeordnete Klasse an ihre vergleichbare SSD-Klasse angeschlossen sind.

Aus der SEB fehlen insgesamt anscheinend nur 29 Medienverweise aus der Unterklasse Re in der SSD-Klasse Y. Die Hauptgruppe R und die Unterklasse Re konnten aufgrund zu weiter Bedeutung nicht angeschlossen werden.

Insgesamt wurden auf 43 SSD-Notationen SSD-Notationen aus der Stadtbibliothek sowie SKB-E- und SEB-Notationen abgebildet.

Davon werden 23 Konkordanzklassen keine zusätzlichen Treffer erhalten. Hierarchisch beginnen diese Klassen allerdings ab der dritten Unterklasse der Hauptgruppe und kommen

am häufigsten in der vierten Unterklasse vor (14 Mal). Zur Erinnerung, in der SEB wird eine Hauptgruppe in zwei, in der SKB-E in vier Untergruppen differenziert.

In 20 Konkordanzklassen können zusätzliche Treffer enthalten sein. Es handelt sich um die Hauptgruppe selbst, ihre beiden direkten Unterklassen (YC und YD), vor allem um die zweiten Unterklassen (15 Mal) und um zwei dritte Unterklassen. Die zusätzlichen Treffer stammen in 16 Klassen nur aus der SKB-E und in 4 Klassen auch aus der SEB. Durch eine 1:n-Relation können vier Klassen zusätzliche Treffer aus zehn verschiedenen SKB-E-Klassen. Von den sechs relevanten SEB-Klassen können vier angeschlossen werden: an die Hauptgruppe, ihre beiden direkten Untergruppen (YC und YD) und die dritte Untergruppe YCK 1 für Festgestaltung angefügt werden. Diese Untergruppen sind problematisch, wie im Folgenden erläutert wird.

Im Detail beläuft sich der Zuwachs an Ergebnissen in der Hauptgruppe auf 645 Medien (+ 70 %) und in der ersten Unterklasse „Spiel“ auf 164 Medien und „Basteln“ auf 551 Medien (jeweils ca. verdoppelt). Allerdings können auf der Benutzeroberfläche nur Ergebnisse von Hauptgruppen im Auswahlmenü durch kombinierte Anfragen verfeinert werden, so dass zu große Ergebnismengen in Unterklassen keine wirkliche Suchhilfe darstellen.

Von unten her betrachtet können die spezifischeren Unterklassen in der Mehrzahl (14 Mal) auch nach der Anreicherung als Suchhilfe dienen, weil sie nur maximal ein Dutzend zusätzlicher Mediensätze aus den katholischen Beständen erhalten und dadurch um zumeist ca. ein Drittel anwachsen. Diese spezifischen Konkordanzen haben sieben Mal eine identische Relation bzw. zehn Mal eine hohe Qualität und vier Mal eine mittlere Qualität.

Negativ sind allerdings die großen Ergebnismengen in den spezifischen Untergruppen YCK 1 (Festgestaltung) mit einem Zuwachs von 152 Mediensätzen (+ 155 %) und YDK (Basteln mit einzelnen Materialien) mit einem Zuwachs von 80 Mediensätzen (+33 %) haben. Das Problem bei den zusammengeführten Klassen „YCK1: Festgestaltung und Feiern (Geburtstag, Hochzeit, Ostern)“, „Sp 2.11: Spiel- und Festgestaltung“ und „Ra 4: Sonstiges (u.a. Festgestaltung)“ liegt nicht in der Konkordanz, sondern alle drei Aufstellungssysteme verursachen hier an sich zu große Gruppenbildungen. Zudem lässt die Klasse „Ra 4: Sonstiges“ weitere Inhalte erwarten, u. a. sind darin etwa zur Hälfte aus dem Ratgeberbereich Mediensätze der Zeitschrift der Stiftung Warentest enthalten. Dies entspricht der Erfahrung beim Information Retrieval, dass Precision und Recall invers miteinander verbunden sind (wenn der Recall steigt, sinkt die Precision).<sup>85</sup> Die andere Konkordanzklasse YDK verdeutlicht das Problem der Konkordanzklassifikation, dass die ganze Transferlast auf ihr liegt. Denn in der SSD fehlt eine Untergliederung des „Bastelns mit

---

<sup>85</sup> Mayr (2008), S. 17

einzelnen Materialien“ nach einzelnen Materialien wie in der SKB-E, so dass die bessere Ausgangssituation in den katholischen Bibliotheken mit der Konkordanz verloren geht.

Angesichts des hohen Zeitaufwands für die bibliothekarische Erstellung der gesamten Konkordanzklassifikation und des dringenden Bedarfs für eine sachliche Suche in dem gemeinsamen WWW-OPAC sollte für das Auswahlmenü der „Kategorien“-Suche eine improvisierte Konkordanz aus den Hauptgruppen der eingesetzten Systematiken erstellt werden.

Tabelle 16: Improvisierte Konkordanzklassifikation der Hauptgruppen am Beispiel der SSD-Hauptgruppe „Y: Sport, Spiele, Basteln“

SSD	SSD Medien	SKB-E	Rel. Qual. Medien	SEB	Rel. Qual. Medien								
Y	Sport, Spiele, Basteln	Y	919	Sp	Sport, Spiel, Freizeitgestaltung	=	2	638	Ra 4	Sonstiges (Festgestaltung)	<	1	81
									Rb	Sport	<>	1	7
									Rc	Spiel (Bücher u. Spiele)	>	1	14
									Rd	Werken, Handarbeit, Kunsthandwerk	>	1	151

### 3.2.4 Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Zustand der sachlichen Suche im WWW-OPAC des Willicher Bibliotheksnetzwerkes unbefriedigend ist. Die Ursache liegt sowohl in der undifferenzierten Indexierung der verschiedenen Systematiken als auch daran, dass die Notationen im Index zum Browsing ohne Klassenbenennung erscheinen und den meisten Nutzern unverständlich sein dürften. Zur Lösung dieses Problems sollten die verwendeten Klassen mit kurzen Benennungen als Liste auf den Bibliothekswebseiten für die Nutzer zur Verfügung gestellt werden. Eine Quellenangabe kann darüber hinaus interessierte Nutzer auf die Literatur der Systematik hinweisen. Ein weiteres Problem der sachlichen Suche sollte durch eine Konkordanz der verwendeten Systematiken wieder verbessert werden, weil weder eine Umstellung in den einzelnen Standorten auf eine einheitliche Aufstellungssystematik noch ein Softwarewechsel oder eine Softwareanpassung umsetzbar sind. Eine Konkordanzerstellung verursacht allerdings einen hohen personalen Zeitaufwand. Deshalb sollte zur schnellen Abhilfe zunächst eine improvisierte Konkordanzklassifikation der Hauptgruppen im Auswahlmenü erstellt werden, zumal hier die Verknüpfung der Suche mit einem Stichwort möglich ist, um das Ergebnis zu präzisieren.

Die Erstellung der Übersetzungstabelle bedingt, die SEB und die SKB-E entsprechend des beschriebenen Verfahrens an die SSD anzuschließen. Das Ergebnis wird durch den



Softwarehersteller im Zentralsystem integriert, sobald es in der Form der oben abgebildeten Excel-Tabellen vorliegt. Im Kern wird lediglich eine Tabelle mit einer Spalte für die SSD als Basis der Konkordanz und drei weiteren Spalten für die eingesetzten Aufstellungssysteme benötigt. Langfristig muss sichergestellt werden, dass Änderungen in den Systematiken wie etwa die Verwendung einer neuen Klasse laufend in der Konkordanz übernommen werden. Änderungen der Systematiken hinsichtlich ihrer Auflage sind allerdings nicht häufig.

Zur Erstellung empfiehlt sich die Bildung einer Arbeitsgruppe. Sie könnte in Willich aus den kirchlichen Experten der jeweiligen Systematiken gebildet und durch die Bibliothekarin der Stadtbibliothek beraten werden. Das Ergebnis sollte jedoch von Fachexperten aus den Bibliotheksfachstellen oder –verbänden geprüft werden. Angesichts des enorm personalintensiven Aufwands sollte jedoch alternativ versucht werden, eine Hochschule für dieses Projekt zu gewinnen.

### **3.3 Lokaler Leihverkehr**

Die Einführung des lokalen Leihverkehrs hängt vom Stand der EDV-gestützten Ausleihverwaltung ab, wird durch eine einheitliche Benutzungsregelung erleichtert und benötigt eine organisatorische Planung vor Ort, da im Rahmen des Verbundmodells kein zentraler Ausleihverbund gebildet werden kann. Für diese Problembereiche werden Lösungen vorgestellt.

#### **3.3.1 Ausleihe**

Die Verbundarchitektur des Willicher Bibliotheksnetzwerkes ermöglicht keinen Aufbau eines zentralen Ausleihverbunds. Die Ausleihverwaltung der angestrebten lokalen Fernleihverwaltung muss dezentral in den einzelnen Lokalsystemen stattfinden. Möglich ist es jedoch, Ausleihstatusinformationen aus den Lokalsystemen in das Zentralsystem zu übertragen. Die Verfügbarkeitsinformationen über den gesamten Willicher Medienbestand sind essentiell zur Beschleunigung des lokalen Leihverkehrsverfahrens sehr wichtig. Es wird daher zunächst betrachtet, inwieweit die Ausleihverwaltung in den Bibliotheken EDV-gestützt stattfindet und Mitarbeiterschulungen notwendig sind. Anschließend soll analysiert werden, ob Leser nach einer Recherche im WWW-OPAC unmittelbar ihre Bestellungen bzw. Vormerkungen aufgeben können. Ein solches Angebot eignet sich, um die Nutzer an die Bibliotheken zu binden.

Im Rahmen der Verfügbarkeitsinformationen und der Bestellung im Onlinekatalog sollen die Möglichkeiten zur organisatorischen Verwaltung der lokalen Fernleihen in den Lokalsystemen sowie zur Verbesserung von Rahmenbedingungen erörtert werden. Diese betreffen die Benutzungsordnung, nicht aber Benutzergruppen, da sie in den Bibliotheken nicht definiert bzw. nicht mit speziell gültigen Ausleihregeln bedacht werden.<sup>86</sup>

Tabelle 17: EDV-gestützte Ausleihverwaltung

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
Zur Nutzer- und Ausleihverwaltung	Ja	Ja	Ja	*	Ja

\*Geplante weitere Nutzung in Vorbereitung.

In der KÖB Neersen können erst nach Abschluss der Leserdatenaktualisierung die Anzeige von Leserkonto und **Ausleihstatusinformation** frei geschaltet und die in der Lokalssoftware erstellten und verwalteten Ausleihdaten in das Zentralsystem übertragen werden.<sup>87</sup>

Die vorherigen Maßnahmen in der KÖB Neersen beinhalten den Abschluss der EDV-gestützten Katalogisierung und der Leserdatenaktualisierung in der Bibliothekssoftware. Zur Zeitplankalkulation dienen die folgenden Erfahrungswerte: ca. 15 Leser pro Stunde können erfasst werden. Demnach würde die Aktualisierung der Daten der ca. 620 Entleiher etwa 42 Stunden, d.h. aufgrund der ehrenamtlichen Tätigkeit einige Monate.<sup>88</sup>

Die Mitarbeiter der KÖB Neersen haben insgesamt noch wenig Erfahrung mit der lokalen Bibliothekssoftware (BVS) und somit Bedarf für Schulungen unter Berücksichtigung ihrer Vorkenntnisse durch die Leiterin und einen Administrator (vgl. Tab. 7) oder durch die Büchereifachstelle (vgl. Tab. 8). Damit soll die Akzeptanz für den EDV-Einsatz unter den Mitarbeitern gefördert werden. Oberste Priorität besitzt die Grundfunktionsschulung, die sich u. a. mit Datensicherung und Tageslauf beschäftigt. Der Tageslauf beinhaltet die Ausfertigung aller Dokumente des betreffenden Ausleihtages, die vom Programm automatisch erstellt werden können. Dazu gehören das Drucken von Mahnungen, die Benachrichtigung bei Vormerkungen und Bestellungen der Medienvermittlung und die Erstellung von Informationslisten zu überfälligen abonnierten Zeitschriften sowie Einnahmen und Schulden von Lesern.<sup>89</sup> Im Anschluss daran ist vor der Einführung der EDV-gestützten Ausleihe eine Ausleihschulung der Mitarbeiter an den Ausleihtheben sinnvoll. Zuletzt sollten interessierte

<sup>86</sup> Borromäusverein (2004), S. 15

<sup>87</sup> IBTC (2009), S. 27

<sup>88</sup> Barnbrock (2004), S. 6, vgl. auch Borromäusverein (2004), S. 18

<sup>89</sup> IBTC (2009), S. 97

Mitarbeiter eine Schulung über die Erstellung und Auswertung von Ausleih- und Medienstatistiken besuchen.<sup>90</sup>

In der KÖB Anrath wird die Anzeige „Leserkonto und Ausleihstatusinformation“ auf der Benutzeroberfläche des WWW-OPACs von deren Lesern für **Vormerk- und Verlängerungswünsche** genutzt. In den anderen Bibliotheken geschieht dies ausschließlich telefonisch oder persönlich. Daher haben nur die Anrather Mitarbeiter mit den Funktionen des WWW-OPACs Erfahrung, beispielsweise im Eintragen von Vormerkungen und Verlängerungen, der Aktualisierung der Medien- und Ausleihdaten sowie in der Bekanntmachung betrieblicher Änderungen (z. B. den Öffnungszeiten). Die Mitarbeiter der anderen Bibliotheken sind damit nicht vertraut.

Die Vormerkungen erreichen das Lokalsystem der KÖB Anrath per E-Mail, ohne dass dabei zwischen der „Vormerkung eines ausgeliehenen Mediums“ und dem „Zurücklegen eines nicht ausgeliehenen Mediums“ unterschieden wird. Die eingegangenen Reservierungs-E-Mails werden im Lokalsystem vor Beginn der nächsten Ausleihe in der Ausleihverwaltung eingetragen.<sup>91</sup>

Die Leser der KÖB Anrath können ebenfalls bereits in ihrem Benutzerkonto die zu verlängernden Medien markieren und als Verlängerungswunsch via E-Mail zur Bibliothek übermitteln. Die Bibliothek verlängert die genannten Medien im Lokalsystem, soweit dies keine Vormerkung oder Benutzungsregel verhindert (vgl. dort). Im Leserkonto des Zentralsystems vorgenommene bzw. per SMS eingehende Verlängerungen sollen künftig automatisch in Lokalsystemen von IBTC/BVS verarbeitet werden können.<sup>92</sup> Dies wäre als teilweise Einführung einer Top-down-Architektur zu verstehen.

### 3.3.2 Benutzungsordnung

In Willich gibt es zwei **Benutzungsordnungen**, von denen eine für die StB Willich und die andere für die vier kirchlichen Büchereien gelten. Die Ausleihregeln in den Benutzungsordnungen sind maßgeblich für die Festlegung der Ausleihparameter.<sup>93</sup> Auf lokal unterschiedliche Ausleihbedingungen, d.h. Benutzungsordnungen, Ausleihparameter in der Bibliotheksoftware und in den Vorlagedateien für Belege und Briefe an den Leser, sollte der Nutzer der lokalen Fernleihe hingewiesen werden. Falls sie für die Nutzung kaum relevant

---

<sup>90</sup> Borromäusverein (2004), S. 6, 14, 15, 24f; vgl. auch Büchereizentrale Niedersachsen (2005), S. 2; vgl. auch Weiers, W. (2007)

<sup>91</sup> IBTC (2009), S. 185

<sup>92</sup> Alich (3.3.2009)

sind, sollten sie aufgehoben werden, um die Fernleihordnung für den Endnutzer zu vereinfachen.

Beiden Benutzungsordnungen ist gemeinsam, dass sie auf die "Speicherung und Verwendung personenbezogener Daten" zur Verwaltung der Leserdaten mit EDV hinweisen.<sup>94</sup> Dieser Hinweis sollte ebenso wie eine Information und Einwilligungsbitte an den Leser erfolgen.<sup>95</sup> Dazu wird zumindest in den katholischen Bibliotheken das Einverständnis in der Anmeldung „Erklärung zur Benutzungsordnung“ erbeten.<sup>96</sup> Außerdem ist den beiden Benutzungsordnungen gemeinsam, dass in ihrem Geltungsbereich auch die Benutzerausweise einer Bibliothek mit der anderen Ordnung gültig sind, dass die Ausleihe wie auch die Anmeldung kostenlos ist, dass als Leihfrist für Bücher vier Wochen gelten, dass die Verlängerung vorbestellter Medien undurchführbar ist und dass die Mahnfristen für jede angefangene Woche je Medieneinheit mit abgelaufener Leihfrist gelten.<sup>97</sup>

Die Benutzungsordnungen weisen allerdings Unterschiede in den Leihfristen, in der Zeit, die vorbestellte Medien zurückgelegt werden, in den festgelegten Mahngebühren und in den Vormerkgebühren, die erhoben werden, auf. Als Leihfrist für Zeitschriften und audiovisuelle Medien [Tonträger, Filme] gilt in der städtischen Benutzungsordnung eine Sonderleihfrist von zwei Wochen<sup>98</sup>, während vage „in besonderen Fällen [...] kürzere Leihfristen“<sup>99</sup> in der kirchlichen Benutzungsordnung erwähnt werden. Zudem unterscheiden sich die Leihfristen der kirchlichen Bibliotheken untereinander in den Ausleihparametern in der Software. Beispielsweise hat die KÖB Willich eine kürzere Leihfrist für Hörbücher<sup>100</sup> und die KÖB Anrath gewährt eine Woche Karenz zur generellen Leihfrist von vier Wochen.<sup>101</sup> Die Zeit, die vorbestellte Medien zurückgelegt werden, wird nur in der Benutzungsordnung der StB Willich mit einer Woche ab Benachrichtigung geregelt<sup>102</sup>, während diese Zeit in den kirchlichen Bibliotheken unterschiedlich gehandhabt wird. Sie erstreckt sich von zwei bis drei Wochen (KÖB Willich) bis hin zu vier Wochen (KÖB Anrath), da mancher Nutzer die Bibliothek nur einmal monatlich aufsucht, beispielsweise Eltern, die die Vorlesestunde besuchen. Ferner sind unterschiedliche Mahngebühren zwischen der StB und den kirchlichen Bibliotheken

---

<sup>93</sup> Borromäusverein (2004), S. 14, S. 21

<sup>94</sup> Kath. Kirchengemeinde Anrath (2007), §2 und Stadt Willich (1990), §3 (1)

<sup>95</sup> Borromäusverein (2004), S. 18, S. 26f

<sup>96</sup> Anmeldung „Erklärung zur Benutzungordnung“ der KÖB Willich

<sup>97</sup> Kath. Kirchengemeinde Anrath (2007), §2-4, Stadt Willich (1990), §3 (5), §4 (1 u. 3) und Stadt Willich (2005) § 2

<sup>98</sup> Stadt Willich (1990), §4 (1)

<sup>99</sup> Kath. Kirchengemeinde Anrath (2007), §3

<sup>100</sup> N.N. [KÖB Willich] (15.02.2009)

<sup>101</sup> Schwickart (15.02.2009)

<sup>102</sup> Stadt Willich (1990), §4 (4)

festgelegt. Vormerkgebühren werden nur in der Gebührenordnung der StB Willich erhoben.<sup>103</sup>

Deshalb wird ein Leser, der im WEB-OPAC ein entliehenes Medium aus der Stadtbücherei vormerken will, im Einzelfall an die Vormerkgebühren erinnert. Denn Leser übersehen leicht, wo sie vormerken, und für die Vormerkung ausgeliehener Medien aus der Stadtbücherei sind Vormerkgebühren zu zahlen, während sie in den anderen Büchereien kostenlos sind. Bei der Umsetzung wird im Zentralsystem bei der Vollanzeige ausgeliehener Medien der Stadtbücherei zusätzlich der Text angezeigt: "Für die Vormerkung ausgeliehener Medien aus dem Bestand der Stadtbücherei Willich ist eine Gebühr von 0,50 € zu zahlen." Der Text wird jedoch nicht angezeigt, wenn der Wunsch besteht, nicht ausgeliehene Medien der Stadtbücherei zurücklegen zu lassen. Dieser Fall ist in der Benutzungsordnung bzw. Gebührenordnung der Stadtbücherei nicht geregelt.

Zudem sind in den Ausleihparametern von der kirchlichen Benutzungsordnung abweichende Handhabungen feststellbar. Erstens soll die Leihfrist entliehener, nicht vorbestellter Medien verlängerbar sein.<sup>104</sup> Allerdings wird davon in der Praxis teilweise abgewichen. In der KÖB Willich sind Hörbücher, aktuelle Romane und Zeitschriften von 2009 nicht verlängerbar.<sup>105</sup> Daher sollte eine einheitliche Regelung bestimmen, wie häufig die Leihfrist von Medien verlängerbar ist. Zweitens sollen die Mahnfristen für jede angefangene Woche nach Ablauf der Leihfrist gelten<sup>106</sup>, wovon etwa in der KÖB Anrath abgewichen wird.

Es ist wichtig, dass der Leser im WEB-OPAC der StB auf die Vormerkgebühren der StB hingewiesen wird. Auch auf den Webseiten sollte diese Information ebenso vermittelt werden sowie wie der Hinweis, dass im lokalen Leihverkehr jeweils die Regeln der gebenden Bibliothek gelten und welche dies sind. Für weitere Nachfragen zu den Ausleihregeln sollten jeweils die Mitarbeiter Auskunft geben, da die Ausleihregeln signifikante Unterschiede aufweisen. Langfristig wäre es jedoch wünschenswert, dass die Ausleihregeln der Bibliotheksträger in den Benutzungsordnungen und der Bibliotheken in den Ausleihparametern in der Bibliothekssoftware zu vereinheitlichen, damit sich die Bibliotheksmitarbeiter im Kontakt mit dem Leser mehr auf die Vermittlung von Informationen als von Ausleihregeln konzentrieren können.

---

<sup>103</sup> N.N. [KÖB Willich] (15.02.2009), Schwickart (15.02.2009), Kath. Kirchengemeinde Anrath (2007), §4, Stadt Willich (2005), §2f

<sup>104</sup> Kath. Kirchengemeinde Anrath (2007), §3 und Stadt Willich (1990), §4 (3)

<sup>105</sup> N.N. [KÖB Willich] (15.02.2009)

<sup>106</sup> Kath. Kirchengemeinde Anrath (2007), §4 und Stadt Willich (2005) § 2

### 3.3.3 Organisation des lokalen Leihverkehrs

Zur Organisation des lokalen Leihverkehrs müssen die Medien und die Informationen der Bestellung zwischen den kooperierenden Bibliotheken ausgetauscht werden. Die Verwaltung des Medienaustausches kann vereinfacht werden, indem sie zusammen mit ihren Mediensätzen übermittelt werden. Dazu steht ein Austauschformat für Bibliotheksdaten (BAFO) zur Verfügung, nach dessen Regeln die Medienbarcodes in Kennung (Büchereikennung) und Barcodezahl (Medien-ID) aufgeteilt werden müssen.<sup>107</sup>

BAFO ist eine Innovation mit Vorteilen im Bereich des Leihverkehrs. Ohne sie muss in dem angestrebten lokalen Leihverkehr die nehmende Bibliothek die Leihverkehrsmedien jeweils manuell erschließen, zumindest die Lokaldaten wie Verbuchungsnummern und Strichcodes der jeweils gebenden Bücherei können untereinander nicht elektronisch ausgetauscht werden. Darüber hinaus wird der Austausch von Medien bzw. Medienblocks auch mit dem BAFO-Standard statistisch erfasst. Von Seiten der Softwarehersteller beteiligten sich die Firmen BOND (Bibliotheca 2000), IBTC (BVS) und Fuchs Datentechnik (EasyLib), die ihre Programme seit Juli 2007 BAFO-konform anbieten.<sup>108</sup> Bei einer Umstellung der Medienkennzeichnung mit Barcodes im BAFO-Standard muss ein entsprechendes Aufbauschemas der Medienstrichcodes mit darin verwendeten Nummernkreisen entwickelt werden. Dabei übernehmen die katholischen Bücherei-Fachstellen Beratungsfunktionen.<sup>109</sup>

In Willich werden keine Medienbarcodes im BAFO-Standard verwendet.<sup>110</sup> In der ÖEB Schiefbahn dienen klassische Zugangsnummern zur Medienkennzeichnung (vgl. Tab. 17), während alle anderen Bibliotheken Medienstrichcodes benutzen, die nur in ihrem Lokalsystem gültig sind.

Tabelle 18: Barcodeinsatz im Bibliotheksbetrieb

	KÖB Willich	KÖB Anrath	ÖEB Schiefbahn	KÖB Neersen	StB Willich
Barcode-Etiketten für Medien	Ja	Ja	Nein	Ja*	Ja
Barcode- Leserausweis	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja

\*in Vorbereitung

Es ist allerdings keine Umstellung der Medienbarcodes in den Bibliotheken geplant. Deshalb sollte ein alternatives gemeinsames lokales Leihverkehrsverfahren vorgestellt gewählt

<sup>107</sup> Borromäusverein (2004), S. 5

<sup>108</sup> Borromäusverein (ohne Datum)

<sup>109</sup> Borromäusverein (2004), S. 14

<sup>110</sup> „\*M-00010655\*“ (Beispiel für die reine Zeichenkombination eines Medienbarcodes der KÖB Willich)

werden. Zentrales Anliegen ist es, auf der Ebene des gemeinsamen Online-Katalogs einen **lokalen Leihverkehr** aufzubauen. Eine technische Umsetzung dieses Anliegens ist für den Aachener Leihverkehrsverbund katholischer Büchereien („Herkunftsbücherei: Da bin ich Leser.“) entwickelt worden und wurde bereits in der gemeinsamen BVS-Schnittstelle der Willicher Bibliotheken integriert.<sup>111</sup>

In diesem Verfahren wird in den einzelnen Online-Katalogen zu der Funktion „Vormerkung bzw. Bestellung eines Mediums“ eine Auswahl der kooperierenden Bibliotheken hinzugefügt, aus der der Leser seine Herkunftsbücherei als Vermerk in der Bestell-E-Mail einträgt, die an die besitzende Bücherei gesendet wird.<sup>112</sup> Damit ist für das besitzende bzw. gebende Lokalsystem der Leihverkehrsweg zur nehmenden Bibliothek bekannt.

Für den weiteren Geschäftsgang müssen alle Mitarbeiter an den Ausleihtheken im Umgang mit der jeweiligen Bibliothekssoftware geschult werden. In BVS ist vorgesehen, dass die gebende Bibliothek die nehmende Bibliothek als neuen Leser der Leserguppe „Leihverkehr (reg.)“ für die bibliotheksstatistische Berücksichtigung aufnimmt.<sup>113</sup> Im Anschluss wird das Medium mit Fristzettel und Bestell-E-Mail an die nehmende Bibliothek ausgeliehen. Es ist geplant, den Transport zur nehmenden Bibliothek in der Stadt Willich durch städtische Boten durchführen zu lassen, wodurch zusätzliche Kosten entstehen würden. Ein alternativer Transport wie im Aachener Leihverkehrsverbund böte die Möglichkeit, diese Kosten zu umgehen, indem das Medium von der gebenden Bibliothek zu einem zentralen Ort gebracht und dort von der nehmenden Bibliothek abgeholt wird, sobald diese von der Leitung der gebenden Bibliothek informiert wurde.<sup>114</sup> Ferner würde die nehmende Bibliothek das lokale Fernleihmedium in einem Datenpool für externe Medien erfassen, verwalten und in der Ausleihstatistik berücksichtigen und den Leser über das abholbereite Medium benachrichtigen.<sup>115</sup>

In Bibliotheca2000, das in der Stadtbücherei eingesetzt wird, gibt es ein integriertes Fernleihmodul für den gebenden und nehmenden Leihverkehr. Nehmende Bibliotheken werden als normale Nutzer erfasst, sie finden also auch in der Statistik als "aktive Nutzer" Berücksichtigung; gebende Bibliotheken werden als Fernleihbibliothek in einem eigenen Adressverzeichnis geführt, damit man sie für Fernleihanfragen kontaktieren kann. Neben der Verwaltung des ein- und ausgehenden Fernleihverkehrs verfügt das Fernleihmodul auch

---

<sup>111</sup> Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Aachen (ohne Datum)

<sup>112</sup> Maas (2.2.2009)

<sup>113</sup> IBTC (2009), S. 91f und 127

<sup>114</sup> Elsässer (10.3.2009) In Aachen ist der zentrale Ort die Büchereifachstelle des Bistums Aachen.

<sup>115</sup> IBTC (2009), S. 117, 127

über eine autarke Fernleihstatistik, unabhängig von der normalen Ausleihstatistik des eigenen Bestandes.<sup>116</sup>

Eine kundenfreundliche Möglichkeit zur Rückgabe ausgeliehener Medien in jeder der kooperierenden Bibliotheken ist schwierig, weil der Aufbau eines zentralen Ausleihverbunds im Rahmen des Verbundmodells in Willich nicht möglich ist. Ein einfach durchzuführendes Verfahren wäre, die Rückgabe der Medien aus dem lokalen Leihverkehr nicht nur in der „Heimatbücherei“, sondern auch in den besitzenden Bibliotheken zu ermöglichen. Dies würde zudem Transportwege einsparen.

Für eine Rückgabemöglichkeit „aller Medien überall“ wie in einem Ausleihverbund müsste der Ausleihfristzettel stets im Buch liegen. Anhand des Fristzettels sowie des Stempels im Medium könnte die Bibliothek, die das Medium zurückerhält, die beiden betroffenen Bibliotheken über die Rückgabe informieren, damit diese nicht mahnen, und die Antwort der gebenden Bibliothek abwarten, ob das Buch zurück zur ihr oder zu einer dritten Bibliothek zu transportieren sei, falls es bereits von dort vorgemerkt worden wäre. Ferner müsste die besitzende Bibliothek die dritte Bibliothek informieren, für welchen Leser die bald abholbereite Vormerkung bestimmt wäre. Der hohe Aufwand verdeutlicht, dass dafür nicht geworben werden sollte.

### **3.4 Abgestimmte Erwerbung**

In der Bibliothekskooperation kann über den lokalen Leihverkehr im stadtweiten Literaturversorgungssystem hinaus auch eine koordinierte Erwerbung dazu beitragen, den Gesamtbestand attraktiver werden zu lassen, obwohl den einzelnen Bibliotheken nur ein relativ geringer Medienetat zur Verfügung steht.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Bildung inhaltlicher Schwerpunkte an den einzelnen Standorten nachteilig auf die Flexibilität der einzelnen Einrichtungen im Kundenkontakt auswirken würde. Deshalb sollte sich die Perspektive darauf konzentrieren, die Erwerbung von solchen Mehrfachexemplaren zu vermeiden, die im Rahmen des lokalen Leihverkehrs verfügbar sind und sich daher zu „Ladenhütern“ entwickeln können. Hierzu können die Verfügbarkeitsinformationen aus dem WWW-OPAC, Leihfrist, Vormerkung und Entleihsanzahl, genutzt werden. Diese Informationen des Medienumsatzes sollten zu einer teilweisen Absprache von kooperationsweiten Erwerbungsregeln führen, die von einer zu bildenden Arbeitsgruppe der kooperierenden Bibliotheken aufgestellt werden könnten.

---

<sup>116</sup> Ziarkowski (19.3.2009)



Insofern kann der Gesamtkatalog genutzt werden, um Bestandsüberschneidungen zwischen den einzelnen Bibliotheksstandorten hinsichtlich selten genutzter Medien festzustellen, zu vermeiden und stattdessen den lokalen Leihverkehr zu fördern. Durch diese Einsparungen können frei werdende Mittel aus dem Medienetat für die Erwerbung sinnvoller Doppelungen oder neuer Titel verwendet werden, die stadtwweit noch nicht angeboten werden.

## **4 Empfehlungen für die Willicher Büchereien**

Die lokale Kooperation der öffentlichen Bibliotheken in Willich hat aufgrund der eingesetzten Software eine Systemarchitektur, bei der alle Daten lokal in den Bibliotheken erstellt und von dort in das Zentralsystem des Software-Anbieters übertragen werden sollen. Der im Zentralsystem aufgebaute WWW-OPAC soll als Basis der Recherche und des lokalen Leihverkehrs dienen.

Ohne eine kooperative Katalogisierung ist es erforderlich, dass die Medien- und Ausleihdaten in den Lokalsystemen jeder teilnehmenden Bibliothek vollständig EDV-gestützt eingepflegt werden, um die Aufgaben des Zentralsystems zu ermöglichen. Die Dezentralität bietet aus der Sicht der Medienerwerbung den Vorteil, dass direkt und schnell katalogisiert werden kann. Außerdem ist der Datenaustausch aufgrund eines einheitlichen Katalogisierungsstandards möglich. Es hat aber den Nachteil, dass die Medien- und Nutzerdaten redundant erfasst werden.

Die Systemarchitektur erfordert ferner, dass Webseiten zur Verfügung stehen, auf denen ein Link auf den WWW-OPAC im Zentralsystem verweist. Dadurch wird der Betrieb eigener Webserver verzichtbar. Außerdem können Nutzer auf den Webseiten die Benutzungsbedingungen der Bibliotheken oder Erklärungen zum Online-Katalog finden, etwa die jeweilige Bedeutung der Notationen, die sie zur Recherche benutzen können. Es ist ein Angebot von verbundweit inhaltlich definierten Neuerwerbungslisten oder Auswahllisten zu bestimmten Themen oder wechselnden Anlässen denkbar. Genauso können Informationen über Bestandsschwerpunkte der einzelnen Standorte an bestimmte Leser weitergegeben werden. Mit Bedacht auf die unterschiedlichen Träger der Bibliotheken erscheint es sinnvoll, die Webseiten der Bibliotheken jeweils in der Webpräsenz ihrer Träger aufzubauen oder zumindest in einen starken Bezug zu ihren Trägern zu setzen, um sichtbar als Teil dieser Institution wahrgenommen zu werden. Insbesondere für die Mitarbeiter der ehrenamtlich betriebenen Bibliotheken ist Flexibilität ein wichtiges Kriterium. Der Nachteil dezentraler Webseiten sind Doppelarbeiten bei der Erstellung und Pflege, die andererseits durch eine „Nachnutzung“ minimiert werden können.

Angesichts der verschiedenen Systematiken, die zur Mediensuche in den Bibliotheken selbst und in den Online-Katalogen benutzt werden, erscheint es sinnvoll, sich der Methode der Konkordanzklassifikation zu bedienen, um im gemeinsamen Online-Katalog eine leistungsfähige, inhaltsbezogene Suche zu ermöglichen. Das hat den folgenden Vorteil, dass weder in den Bibliotheken noch in der Software Umstellungen notwendig werden, denn durch die Konkordanzklassifikation können die verschiedenen Systematiken später für die Recherche zusammengeführt werden. Die Konkordanzklassifikation hat jedoch den Nachteil, dass ihre Erstellung sehr personal- und zeitaufwändig ist und sie langfristig gepflegt werden muss. Die langfristige Pflege wird notwendig, sobald etwa in einem der angeschlossenen Systeme eine Klasse hinzukommt. Dann benötigt der Anbieter des Online-Katalog die aktualisierte Konkordanztabelle. Angesichts der verschiedenen Mediengruppenregister erscheint es sinnvoll, sich der gleichen Methode wie bei den verschiedenen Systematiken zu bedienen. Eine Konkordanzklassifikation muss intellektuell erstellt werden, indem von der hierarchisch untersten Ebene an alle verwendeten Klassen auf eine bedeutungsäquivalente Klasse einer existierenden Klassifikation abgebildet werden. Deshalb wäre es zweckmäßig, eine Hochschulen oder eine vergleichbare Einrichtung mit diesem Projekt zu betrauen. Einen kurzfristigen Behelf könnte eine improvisierte Konkordanzklassifikation für das Auswahlmenü „Kategorie“ auf der Benutzeroberfläche des WWW-OPACs darstellen.

Da es aufgrund des Kooperationsmodells nicht möglich ist, einen zentralen Ausleihverbund aufzubauen, erscheint es sinnvoll, den Bearbeitungsprozess von Fernleihen bzw. externen Medien zu benutzen, der in den beiden eingesetzten Bibliothekssoftwares vorgesehen ist, um einen lokalen Leihverkehr zu ermöglichen. Das hat die folgenden Vorteile: Die Ausleihstatusinformationen sind im Online-Katalog sichtbar. Ferner kann der lokale Leihverkehr in der Bibliotheksstatistik berücksichtigt werden. Allerdings müssen die Leihverkehrsmedien in den einzelnen Lokalsystemen erfasst werden, was Mehrarbeit und Schulungsbedarf für die Mitarbeiter mit sich bringt. Außerdem können entliehene Medien ohne einen zentralen Ausleihverbund nicht überall zurückgegeben werden. Das System ist jedoch in der Praxis ähnlicher Kooperationen erprobt, etwa im sog. Aachener Leihverkehr, und hat seine Tauglichkeit bewiesen. Zudem könnte eine gemeinsame Benutzungsordnung die Zusammenarbeit zwischen den kooperierenden Bibliotheken erleichtern.

Die verstärkte Kooperation der Willicher Bibliotheken durch die Einführung eines gemeinsamen Online-Katalogs und der übrigen Maßnahmen würden die Mitarbeiter entlasten werden, da die in den Stadtteilen verteilte Literaturversorgung an jedem Standort verfügbar würde. Dadurch kann es gelingen, in Willich ein zukunftsfähiges Bibliothekssystem zu schaffen, das die einzelnen Standorte stärkt und gleichzeitig ein höheres Maß an Flexibilität bietet, um den Wünschen der Benutzer gerecht zu werden.

## 5 Literaturverzeichnis

Alle in den Fußnoten wie im Literaturverzeichnis angegebenen Links wurden zuletzt am 12.6.2009 überprüft.

- Barnbrock, V. (2004), *EDV in öffentlichen Bibliotheken: Einführung*. <http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/edv/frontpage.htm>  
„Bibliotheksverbund“ (29.04.2009, 08:24 UTC). In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bibliotheksverbund&oldid=59523981>
- Bibliotheca2000* (2006). Prospekt-Broschüre (pdf). <http://www.bond-online.de/BIBLIOTHECA2000/bib2000.htm>
- Bibliotheksplan 1973. Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland / Deutsche Bibliothekskonferenz. <http://www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/bibliotheken/strategie-und-vision/bibliotheksentwicklung/#1593>
- Bibliotheken '93. Strukturen, Aufgaben, Positionen / Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (1994). <http://www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/bibliotheken/strategie-und-vision/bibliotheksentwicklung/#1592>
- Borromäusverein (2004), *Büchereiverwaltung mit EDV in Katholischen öffentlichen Büchereien. Ein Leitfaden*. [http://www.borromaeusverein.de/articles/article/anleitung\\_zur\\_buechereiverwaltung/](http://www.borromaeusverein.de/articles/article/anleitung_zur_buechereiverwaltung/)
- Borromäusverein (ohne Datum), *BAFO. Buch- und Medienblöcke tauschen mit BAFO*. <http://www.borromaeusverein.de/articles/article/bafo/>
- Büchereizentrale Niedersachsen (2005), *Die Umstellung von Öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken auf EDV*. <http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/edv/frontpage.htm>
- Deutsche Bibliotheksstatistik (2008), *Gesamtauswertung Berichtsjahr 2007*. [http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/dbs/aktuell/auswertungen/gesamt/dbs\\_gesamt\\_07.pdf](http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/dbs/aktuell/auswertungen/gesamt/dbs_gesamt_07.pdf)
- Deutsche Nationalbibliothek (12.3.2009), *MAB*. <http://www.d-nb.de/standardisierung/formate/mab.htm>
- Dugall, B. etc. (1997), *Empfehlungen zur zukünftigen Struktur der Informationssysteme der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Berlin unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Brandenburg*. [http://www.kobv.de/fileadmin/kobv\\_projekt\\_1997-2000/kobv\\_concept.html](http://www.kobv.de/fileadmin/kobv_projekt_1997-2000/kobv_concept.html)
- Evangelische Emmaus Kirchengemeinde Willich (ohne Datum). <http://www.emmaus-willich.de/index.html>
- EÖB Schiefbahn (ohne Datum), *Unsere Gemeinde: Bücherei [Websites auf der Webpräsenz des Trägers]*. [http://www.emmaus-willich.de/unsere\\_gemeinde/buecherei.html](http://www.emmaus-willich.de/unsere_gemeinde/buecherei.html)
- Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Aachen (ohne Datum), *Aachener Leihverkehr*. [http://www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba/dcms/traeger/10/bgv/bildung/fachstelle/eopacs/ac\\_leihverkehr.html](http://www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba/dcms/traeger/10/bgv/bildung/fachstelle/eopacs/ac_leihverkehr.html)
- „Fachstelle für öffentliche Bibliotheken“ (11.12.2008, 12:58 UTC). In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fachstelle\\_f%C3%BCr\\_%C3%B6ffentliche\\_Bibliotheken&oldid=54014367](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fachstelle_f%C3%BCr_%C3%B6ffentliche_Bibliotheken&oldid=54014367)
- „Fernleihe“ (17.07.2008, 19:52 UTC). In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fernleihe&oldid=48507255>

- Fritz, M. (2004), *Zugang zu verteilten bibliographischen Datenbeständen. Konzepte und Realisierungen für heterogene Umgebungen*. Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft Bd. 41, Fachhochschule Köln <http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/papers/kabi/band.php?key=52> [Abweichungen der Seitenzahlen zwischen der gedruckten und der pdf-Ausgabe]
- Fühles-Ubach, S. (2008), *Stadtbücherei Willich – trägerübergreifende Kooperation – interkommunaler Vergleich. Bericht für den Kulturausschuss am 06. März 2008*. Präsentation/ ppp. Unveröffentl. Fachhochschule Köln
- Gettorf (ohne Datum), *eOPAC*  
<http://www.eopac.de/medien/start.php?SN=BGX429950&dclp=b353b55e12ea82fb418b81916f22eb2c>
- Heel, F. (2007), Abbildungen zwischen der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC), der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) und der Schlagwortnormdatei (SWD) für die Recherche in heterogen erschlossenen Datenbeständen. Möglichkeiten und Problembereiche. Bachelorarbeit, Fakultät Information und Kommunikation, Hochschule der Medien Stuttgart. <http://www.hdm-stuttgart.de/bi/bachelor/studium/abschlussarbeiten/#2007/1> (5/2009) [Online-Veröffentlichung im Volltext dort geplant]
- Hermes, H.-J. (1996), *Die Konkordanz von Klassifikationen: hat sie eine Chance?* In: Erschließen, Suchen, Finden: Vorträge aus den bibliothekarischen Arbeitsgruppen der 19. und 20. Jahrestagungen (Basel 1995 / Freiburg 1996) der Gesellschaft für Klassifikation. Hrsg.: H.-J. Hermes u. H.-J. Wätjen. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität. S.93-101. <http://www.bis.uni-oldenburg.de/bisverlag/herers96/kap3-1.pdf>
- Homes, K. (1997), *Ziele und Ergebnisstand des Projekts „Verbundkatalogisierung für Öffentliche Bibliotheken“*, in: Bibliotheksdienst 1997, S. 1530-1545.  
[http://bibliotheksdienst.zlb.de/1997/1997\\_all.htm](http://bibliotheksdienst.zlb.de/1997/1997_all.htm)
- IBTC (2009), *BVS 5.02. Dokumentation zum Bibliotheks-System BVS: BVS Standard, BVS Professional sowie BVS Lite und BVS Compact*.  
<http://download.ibtc.de/bvs5/bvs.pdf>
- IBTC (ohne Datum), *BVS eOPAC (keine personenbezogenen Daten)*.  
<http://www.eopac.de/index.php?f=technics&m=r>
- Imhof, A. (2006), *RSWK/SWD und Faceted Browsing: neue Möglichkeiten einer inhaltlich-intuitiven Navigation*. In: Bibliotheksdienst 2006, S.1015-1025.  
[http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd\\_neu/heftinhalte2006](http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2006)
- Kath. Öffentliche Bücherei St. Sophia, Erbach/Odenwald (2007), *BVS eOPAC – Ihr Katalog im Internet. So ändern Sie Ihr Leserpasswort* (pdf). Bezug unter <http://www.KoebErbach.de> oder im Support-Bereich unter [www.ibtc.de](http://www.ibtc.de) unter "Dokumentationen, Handbuch, Beschreibungen"
- KÖB Anrath (ohne Datum – 1), *eOPAC*.  
<http://www.eopac.de/medien/start.php?SN=BGX520068&dclp=d13a33f464ec65e7a7241006f1be3874>
- KÖB Anrath (ohne Datum – 2), *[Websites mit Zugang zum WWW-OPAC]*.  
<http://www.buecherei-anrath.de/>
- KÖB Anrath (ohne Datum – 3), *Einrichtungen: Bücherei [Websites auf der Webpräsenz des Trägers]*. <http://www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba/dcms/traeger/4/pfarre-st-johannes-anrath/einrichtungen/buecherei.html>
- KÖB Neersen (ohne Datum), *eOPAC*.  
<http://eopac.de/medien/start.php?SN=BGX520024&dclp=10b1c47bb301a4bd2b509be4b4676670>
- KÖB Willich, „\*M-00010655\*“ [Beispiel für die reine Zeichenkombination eines Medienbarcodes]
- KÖB Willich (ohne Datum), *Nutzer-Anmeldung „Erklärung zur Benutzungordnung“*  
Unveröffentl. Formular, Willich
- Konkordanz von Klassifikation und Thesauri* (1999). In: CARMEN: Content Analysis, Retrieval und Metadata: Effective Networking. I.3.3 Übersicht über die

- Arbeitspakete. <http://www.mathematik.uni-osnabrueck.de/projects/carmen/carmen.html>
- „Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken“ (27.12.2008, 12:49 UTC). In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Maschinelles Austauschformat f%C3%BCr Bibliotheken&oldid=54594016](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Maschinelles_Austauschformat_f%C3%BCr_Bibliotheken&oldid=54594016)
- Mayr, P. etc. (2008), *Crosskonkordanzen: Terminologie Mapping und deren Effektivität für das Information Retrieval*. [http://www.ifla.org/IV/ifla74/papers/129-Mayr Petras-trans-de.pdf](http://www.ifla.org/IV/ifla74/papers/129-Mayr_Petras-trans-de.pdf)
- Meinhardt, H. (2007), *Strukturen des Bibliothekswesens. 2. Seminar*. Präsentation/ ppp zur Veranstaltung. Unveröffentl. Fachhochschule Köln
- Münnich, M. (1997), *OSCAR and OhioLINK. Ein Vergleich mit deutschem Lokalsystem und regionalem Verbund*. In: Bibliotheksdienst 1997, S. 1483-1493. [http://bibliotheksdienst.zlb.de/1997/1997\\_all.htm](http://bibliotheksdienst.zlb.de/1997/1997_all.htm)
- Nöther, I. (1994), *Modell einer Konkordanz-Klassifikation für systematische Kataloge*. In: Bibliotheksdienst 1994, S.15-33.
- Nohr, H. (1996), *Systematische Erschließung in deutschen Öffentlichen Bibliotheken*, Wiesbaden
- „Notation (Dokumentation)“ (2.02.2009, 05:15 UTC). In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Notation \(Dokumentation\)&oldid=56141375](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Notation_(Dokumentation)&oldid=56141375)
- Oberhauser, O. (2008), *Sachliche Erschließung im österreichischen Verbundkatalog: Status und Perspektiven*. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare. 61(2008) H.3, S.59-77
- Sachausschuss VI: Software und Datenaustausch (SODA) der Fachkonferenz des Borromäusverein e.V. (2007), *BibliotheksdatenAustauschFOFormat (BAFO). Standard für den Datenaustausch von Bibliotheksprogrammen, V 1.25b*. <http://www.borromaeusverein.de/articles/article/bafo/>
- Schinken, S. (2008), *Die Stärken-Schwächen-Analyse als Managementinstrument, dargestellt am Beispiel der öffentlichen und kirchlichen Bibliotheken der Stadt Willich*. Diplomarbeit Studiengang Bibliothekswesen, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, Fachhochschule Köln
- Scheuerl, R. (2005), *Das neue Verbundmodell des Bibliotheksverbundes Bayern – Ein Erfolgsmodell?* In: Bibliotheksdienst 2005, S. 885-897. [http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd\\_neu/heftinhalte2005](http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2005)
- Sachbuchsystematik für Katholische öffentliche Büchereien. Erweiterte Fassung : SKB-E* (1997). 2. vollständig überarb. Aufl., Bonn
- Sachbuch-Systematik für Katholische öffentliche Büchereien. Stich- und Schlagwortregister* (2005), Bonn
- Stadt Willich (1990), *Benutzungsordnung der öffentlichen Bücherei der Stadt Willich vom 8.11.1990*
- Stadt Willich (2005), *Gebührenordnung für die Stadtbücherei Willich vom 13.07.2005*. In: Amtsblatt Kreis Viersen 2005 (Nr. 20), S. 409f. [http://www.kreis-viersen.de/C12574C6002F121F/0/20BC84D58710415AC12574C9003D661F/\\$file/05\\_20.pdf](http://www.kreis-viersen.de/C12574C6002F121F/0/20BC84D58710415AC12574C9003D661F/$file/05_20.pdf)
- Stadt Willich (ohne Datum). <http://www.stadt-willich.de/C1257361002FFB23/>
- Stadtbücherei Frechen (ohne Datum) <http://www.stadt-frechen.de/bibliothek.php>
- St. Johannes Anrath (2007), *Benutzungsordnung der kirchlichen öffentlichen Büchereien in der Stadt Willich* [gilt in allen vier kirchlichen Büchereien der Stadt Willich]
- St. Johannes Anrath (ohne Datum) <http://www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba/dcms/traeger/4/pfarre-st-johannes-anrath/index.html>
- St. Katharina und St. Mariä Rosenkranz Willich (ohne Datum). <http://www.st-katharina-willich.de/>
- St. Mariä Empfängnis Neersen (ohne Datum) [http://www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba/dcms/traeger/100/infocenter/leitportal-suche/visitenkarte\\_alt.html?f\\_action=show&f\\_parish\\_id=76](http://www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba/dcms/traeger/100/infocenter/leitportal-suche/visitenkarte_alt.html?f_action=show&f_parish_id=76)

- StB Willich (ohne Datum), *Kultur & Bildung: Bücherei [Websites auf der Webpräsenz des Trägers]*. [http://www.stadt-willich.de/C12573B000406FEA/html/C12573B000406FEAC125742E0038CCAE?opendocument&nid1=11226\\_43609](http://www.stadt-willich.de/C12573B000406FEA/html/C12573B000406FEAC125742E0038CCAE?opendocument&nid1=11226_43609)
- Systematik der Stadtbibliothek Duisburg* (2001). Überarb. Neuausg. Stadtbibliothek Duisburg (Hrsg.), Duisburg
- Systematik für evangelische Büchereien : SEB* (1997). 3., korr. Nlfg. zu LF<sup>5</sup>.1986. In: Leitfaden für die Verwaltung evangelischer Büchereien (Loseblattsammlung).
- Tagesspiegel (19.9.2008), *Berlin: Senat hilft Kiezbüchereien*.  
<http://www.tagesspiegel.de/berlin/Bibliotheken-Kiezbuechereien;art270.2617598>
- Vollmuth, H. (20.9.2008), *Ehrenämter: Engagierte dürfen weiter Bücher ausleihen*. In: Die Tageszeitung (Taz). <http://www.taz.de/regional/berlin/aktuell/artikel/1/engagierte-duerfen-weiter-buecher-ausleihen/>
- Weiers, W. (2007), *BVS eOPAC Daten-Aktualisierung. Beschreibung*. Bezug unter <http://www.KoebErbach.de> oder im *Support-Bereich* unter [www.ibtc.de](http://www.ibtc.de) unter "Dokumentationen, Handbuch, Beschreibungen"
- „Willich“ (28. Mai 2009, 18:06 UTC). In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie.  
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Willich&oldid=60532195>
- „Willicher Büchereien“ (2009).  
<http://www.eopac.de/medien/start.php?SN=AGX000919&dclp=b3cfe8c72dc036f7c8d90a33c203bcaf>
- Winckler, L. (28.3.2007), *Text-Youtube: Der neue Horror für Verlage*. In: Die Welt.  
[http://www.welt.de/webwelt/article780595/Der\\_neue\\_Horror\\_fuer\\_Verlage.html](http://www.welt.de/webwelt/article780595/Der_neue_Horror_fuer_Verlage.html)

#### E-Mails:

- Alich, R. (BVS Softwarehersteller) (20.2.2009), „Re: [IBTC-Feedback] Gemeinsamer Webkatalog mit Daten aus zwei verschiedenen Systemen“
- Alich, R. (BVS Softwarehersteller) (27.2.2009), „Re: [IBTC-Feedback] Leser-Passwort“
- Alich, R. (BVS Softwarehersteller) (3.3.2009), „Re: [IBTC-Feedback] Impressum gem. Katalog Willich“
- Alich, R. (BVS Softwarehersteller) (27.5.2009), „Re: [IBTC-Feedback] Impressum gem. Katalog Willich“
- Elsässer, W. (Fachstelle für Büchereiarbeit des Bistums Aachen) (10.3.2009), „Antwort: Aachener Leihverkehrsverbund“
- Maas, H. (Fachstelle für Büchereiarbeit des Bistums Aachen) (2.2.2009), „Antwort: Re: 080623Bedienung\_eOPAC.pdf“
- Schwickart, Hannelore (KÖB Anrath) (15.02.2009), „Re: [ Nachfrage zur gemeinsamen Benutzungsordnung der kirchlichen Büchereien]“
- Ziarkowski, K. (Service-Abteilung, Bond GmbH & Co. KG) (3.3.2009), „AW: WebOPAC-Passwort und Mediengruppeneinteilung“
- Ziarkowski, K. (Service-Abteilung, Bond GmbH & Co. KG) (19.3.2009), „Fernleihe“
- N.N. [KÖB Willich] (15.02.2009), „Re: Nachfrage zur gemeinsamen Benutzungsordnung der kirchlichen Büchereien“
- Kontakte (Telefonate):  
Holzenthal, U. (Dipl. Archivar, Stadtarchiv Willich)

Hiermit versichere ich, die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben.

Köln, den 12.6.2009